



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>



m.

7

P. o. germ.

Mindermann

35²

Plattdentsche Gedichte

in

bremischer Mundart

nebst einer Sammlung

Sprichwörter und Redeweisen

von

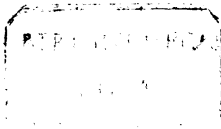
Marie Mindermann.



Bremen.

Verlag von A. D. Geisler.

1860.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von Chr. Becken & Sohn.

Vorwort.

In dem vorliegenden Werkchen, das ich als einen Versuch, der Nachsicht des Publicums empfehle, ist das bremische „Plattdeutsch“ so wiedergegeben, wie es gegenwärtig mehr oder minder gesprochen wird; nur von einigen ältern Ausdrücken, als: us, van, elkeen u. s. w., die schon theils eine Veränderung erlitten, theils durch andere ersetzt wurden, mochte ich aus alter Liebe und Anhänglichkeit mich nicht trennen, weshalb dieselben beibehalten sind. — Die dem Büchlein angehängten Sprichwörter und Redeweisen habe ich ganz so niedergeschrieben, wie ich sie aus dem Munde des Volks vernommen; andere Quellen wüßte ich nicht anzugeben. Ob nun das, was diese kleine Sammlung enthält, theilweise oder völlig schon anderweitig durch den Druck ver-

RECHENKUNST
VON
J. H. VAN DER WAERDEN
1847

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von Chr. Neff & Sohn.

Vorwort.

In dem vorliegenden Werkchen, das ich als einen Versuch, der Nachsicht des Publicums empfehle, ist das bremische „Plattdeutsch“ so wiedergegeben, wie es gegenwärtig mehr oder minder gesprochen wird; nur von einigen ältern Ausdrücken, als: us, van, elkeen u. s. w., die schon theils eine Veränderung erlitten, theils durch andere ersetzt wurden, mochte ich aus alter Liebe und Anhänglichkeit mich nicht trennen, weshalb dieselben beibehalten sind. — Die dem Büchlein angehängten Sprichwörter und Redeweisen habe ich ganz so niedergeschrieben, wie ich sie aus dem Munde des Volks vernommen; andere Quellen wüßte ich nicht anzugeben. Ob nun das, was diese kleine Sammlung enthält, theilweise oder völlig schon anderweitig durch den Druck ver-

öffentlich worden, weiß ich nicht; in den mir vorliegenden Werken bezüglichlicher Art habe ich wohl verschiedene Varianten, sonst aber keine der hier aufgezichneten Sprichwörter und Redeweisen vorgefunden. — So weit die Eigenthümlichkeit der bremischen Mundart es gestattete, habe ich, fast durchgängig, nach der im „Quickborn“ angewandten Schreibweise mich gerichtet.

Bremen, den 18. Juni 1860.

Die Verfasserin.

Inhalt.

	Seite
De plattdütsche Sprache an de hochdütschen Lüde	VII
Wenn't Fröhjahr keem, wat freid' ik mi	1
Un keem heran de Sommertid	2
Inn Harvst, inn Harvst, dat weer en Fest!	3
Un Wintertid, dat weer en Lust!	4
Mutter un Kind	5
Inn franken Dagen. Bi Nacht	8
To Hus	9
Halvdrom	11
Inn Freen	13
Bi Nacht	15
For de, de et angeit	16
Wegenleeb	18
Schell nich up de Wintertid	19
So wit al inn Harvst	21
Bi Dische	22

De ole Magrete vertellt.

1. Rebedschen	25
2. Hans Smolt	30
3. De lüttje Heinerich	35
4. Van den Botterkofen	43
5. Pingstkarn	52
De beste Schillerstier	57

VI

Sagen.	Seite
1. Van den, de wedderkeem	60
2. Dat sware Sarr	63
3. De Safe uppen Krüzweg	66
4. De falsche Freetwarber	68
5. Elkeen sin Deel	73
6. De Linne uppen Karthof	76
7. Se geit bubbelt	80
8. Dat Meer to Twischenahn	84
9. Dat Drinkhorn	88
10. De wüste Etze.	92

Anhang.

1. Erklärung einiger plattdeutschen Wörter	99
2. Sprichwörter und Redeweisen	115

Berichtigungen	148
--------------------------	-----



De plattdütsche Sprake an de hochdütschen Lude.



Jü ehrt min rife Swester hoch,
Un set't er baben an den Disch;
Jü seggt: „Wi hebbt an er genug,
Ga du na Braken, Moor un Wisch!“

Ik weet et wol, min Kleed is arm,
Et hett keen Slep, et hett keen Smuck;
Min Harte abers, dat is warm,
Is ahne Falsch, un kennt keen Luch.

Min rife Swester gunn ik gern
Allüberall de beste Ste';
Man ik moch sin er nich to feern,
Een Mutter jo ant Hart us le!

VIII

Wrum scholl ik nu so wit hinut?
Rift Jü denn blot upt sine Kleed? —
Van Garten kumt us beid' de Lut,
Un beide föhlt wi Freid' un Leed.

Un wenn wi use Leder singt
Un sprękt up use egen Wis', —
Ik meen, dat beides hartlig klingt,
Winnt sunst min Schwester of den Preis. —

So latet us bi'nanner gan,
Se — Eddelfro, ik — borgerlig;
Dat't mi nich ganz torugge stan, —
Ik bidde Jo, vergęt't mi nich!



Wenn't Fröhjahr keem, wat freid' ik mi.

Wenn't Fröhjahr keem, wat freid' ik mi
An all de Blömken witt un bunt,
Van de ik lüttje Kränze wund;
Un wenn int gröne Gras ik leeg,
Sinup nan blauen Himmel seeg;
Un wenn där Busch un Braf' ik gunk,
Wor hell de lüttje Voffink sunk.

Dat Kränzebinnen is vorbi, —
De Tid, de loppt, man weet nich, wie;
Ik ligg nich mehr int gröne Gras,
Mi föhrt nich mehr där't Holt min Paß, —
Man, kumt dat Fröhjahr, treckt de Lust
Mi deep hinin in Hart un Bust.

Un keem heran de Sommertid.

Un keem heran de Sommertid, —
In voller Bleite stunn dat Korn,
De Ljwerk sunk mi in de Dhr'n;
Ann smallen Pad de Blomen blau,
De leten mi keen Rast, keen Rau,
Jk pluckte, wat ik plucken kunn,
So lang' ik man noch ene funn!

De Tid is hen; — ik sök nich mehr
Na blaue Blömken hen un hjer.
Heff al so lang' dat Korn nich sehn,
Nich hört, wo singt de Ljwerk schön, —
Man, kumt heran de Sommertid,
Denn ward dat Hart mi grot un wit!

Inn Harost, inn Harost, dat weer en Fest!

Inn Harost, inn Harost, dat weer en Fest!
Dat Obst, wat lachd' et up de Böm',
Ik dachd', wenn't all inn Schot mi keem! —
To Schipp' gunk't 'nin int hoge Reit,
To pluck'n de brune Fedderbleit'.
Un Ab'ns bi Daß, bi Manenschin,
Dat was en Spelen, Strat ut, Strat in!

Vorbi, vorbi! — Ik fik nich mehr
Nan Bom un wunsch mi Allens her;
Et geit nich mehr int Reit hinin,
Ik spel nich mehr inn Manenschin;
Man, kumt de Harost mit't Loof so bunt,
Denn lacht dat Hart mi deep inn Grund.

Un Wintertid, dat weer en Lust!

Un Wintertid, dat weer en Lust!
Hinut, hinut, upt blanke Is
To lop'n, to glich'n na Kinnerwis!
Bi Snee de Flak'n to fang'n inn Mund,
Un Sneeball maken fast un rund;
Un Ab'n's Arfken int helle Lecht,
Eertuffeln int Für, dat smeckte recht!

Hen, hen! — Van sulost kumt Stillestan!
Ik weer nich mehr to Ise gan,
Of lat ik mi nich mehr besneen,
Keen Arfken is int Lecht to sehn;
Man, treckt heran de Isgrim,
So finn ik: he is of nich slimm!
Un wenn he stormt un wenn he brummt —
Denn denf ik: ball dat Fröhjahr kumt!

Mutter un Kind. *)

De Mutter bringt er Kind to Bedd.
„Dar liggst int warme Keesst,
Nu sol din Hanne hübsch un fram,
Un be of, wat du weest.“

De Lüttje bet: „„Mein Herz ist klein,
Nich Mutter, so is't god?““
„Ja wol, min Kind, nu be' man fort,
Du lüttjet, framet Blut!“

„„Mein Herz ist klein, soll wohnen d'rin
Nur Jesus Christ allein!
Dch, Mutter, wat en schön Gebett,
Wat lutt dat doch so fein!““

„Ja wol is dat en schön Gebett.
Un nu slap in mit Gott!
Do man din klaren Dgen to,
Du heft jo kene Noth.“

„„Go' Nacht, min Mutter, ik slap in
Un do be Dgen to.““
„Go' Nacht, min Kind, Gott hœ di,
Slap söt' bit morgen froh.“

*) Geschrieben am 7. November 1854.

De Mutter geit de Trepp' hendal;
Dat Kind sloppt noch nich in,
Dar buten brüst de Wind so lut,
Dat holt em wach den Sinn.

De Regen an de Finster sleit,
Et ruscht dat Loof vann Bom.
Dat Kind, dat ward up eenmal angst,
As keem en bösen Drom.

Et smitt inn Bedd sik hen un hēr,
Et puct sin lüttjet Hart.
Wat will dat Wicht? Wat plagt et wol?
Wat föhlt so'n Kind for Smart?

„„Och Mutter, Mutter!““ roppt et lut,
Un weent, as weer et süf —
Un as de Mutter et wenen hört,
Do kumt se of al glif.

„Wat heft du denn? Wat scha't bi Kind?“
Se nimmt et in den Arm,
Se strakt em sachte dat Gesicht,
Ruft em de Lippen warm.

Dat Wicht sleit beide Arms um er,
Et weent un suuct so lut.
„„Ik bin so bange, dat du starvst!““
Dat bringt et endlich rut.

„Is't wider nix?“ de Mutter seggt
Un druckt ęr Kind ant Hart.

„It starv nich, wenn du artig bist,
Un makst mi kenen Smart.“

„Wes man hübsch fram, un hör up mi
Un do wat Vatter seggt;
Denn bliv ik leben, denn kumt numms,
De in dat Grav mi leggt.“

Dat Kind kift ęr mit Thranen an,
„„Och Mutter!““ roppt et denn,
„„It will of ummer artig sin!““
Un folt de lüttjen Hänn'.

„So, nu bist du min wacker Kind!
Nu legg di ruhig dal,
Un slap man in. Dar heft en Ruß!“
„„Noch een!““ „So denn, noch mal!“

De Mutter geit; — se lustert noch.
Dat Kind spricht vor sik hin:
„„Wenn 't artig bin, starvt Mutter nich!““
Un ruhig slooppt et in.

In franken Dagen.

Si Nacht.

Wo lanf de Nacht! — Wat flift de Tid!
Wat is de Slap so wit, so wit!
Mi is de Kopp so wirr, so heet,
Ik bin so mach, un och, so möd.
Wat sleep ik geern een halbe Stunn',
Dat neen Moth un Rau ik funn.

Wit weg de Slap! — Min Hart, dat kloppt;
De Uhr, de tidt; de Wächter roppt;
Ganz inner Feern, dar kreit en Hahn,
De Thornflock' hör ik eene slan;
Erst een! — De Dag is noch so wit —
Wo lanf de Nacht! — Wat flift de Tid!

Dat Nachtlecht weimelt, — geit et ut?
En Schuder trecht mi där de Hut;
Man seggt, denn tritt de Dod upt Grav,
Un düet us an — dat wi hinaf.
Wenn't is, hier bin ik, Herr min Gott!
Din bliv ik jo in Noth un Dod!

Dat Lecht is ut; — et graut de Dag, —
Ik hör en hellen Bagelslag, —

So heff ik slapen Stunn' um Stunn',
So heff ik Moth un Raue funn'.
Ik lebe noch! — Ik dank di, Gott!
Bliv du bi mi in Noth un Dob!

Ló Hus.

Ju, dat is en Wer!
De Wulken hangt swär
As Blee heraf na der Eeren.
Dat Loof, wat et rüsch!
De Bagels, de frisch, —
Doh, wenn se to Neest doch weren!

Wat hulet de Wind!
Wat bläket dat Rind,
Wat schreet inn Kolk de Raben.
Wat knarret de Gek!
Wat schumt inn Bæk
Dat Water, un stigt na haben.

De Regen, de fust,
De Stormwind, de brüst,
De Hagel sleit an de Schiben;
He bricht us de Blom',
De Bleite ann Bom, —
Ward minne wol aberbliben.

Lat stormen den Wind!
Gottlof, dat wi find
To Hus, in use veer Muern!
Wie brukt nich himut,
Nix trecht us herut, —
Wi kânt dat Lanwer asluern.

To Hus, ja, to Hus!
Wit af vann Gebrus, —
Dat is doch en Wort vull Fryen!
To Hus must du jin,
To Hus bi de Din',
Dat sind de sêkersten Rjen!

To Hus sôk din Gluck!
De Welt is vull Tuck,
Se kann di dat Rechte nich ggeben.
To Hus is de Rau,
Un dat is de Dau
For use Harte un Leben!

Halbdrom.

Min Mutter weer sturb'n, ik weende
Binah mine Dgen blind!
Ik föhlbe mi so verlaten
As't armste Wesenkind.

De Welt, de weer mi so wüste,
Upt Harte leeg mi en Steen;
Ik gloob' ik harr kene Sorgen
As for min Leed alleen.

In's inner Nacht gunk apen
Ganz lise de Kamerdär, —
Et weer as'n Drömen un Waken —
Min Mutter, de keem dar hçr!

„Min Mutter!“ reep ik, „min Mutter!“
Un feel çr wenend to Föt',
„Min Mutter, nu heff ik di wedder!“
Un kufb' de Hanne çr heet.

Se keek mit de stillen Dgen
Mi in dat bleke Gesicht:
„„Min Kind, betwing dinen Kummer,
D, fat di, — un sunnige nich!““

„„Keen Leed is up differ Eere,
Dat nich to dregen weer;
Nimm man din Harte tofamen,
Un — maf mi de Trennung nich swär!““

Weg weer, wat ik seeg! Min Dge
Dat was van Thranen natt;
Un in de Finster 'rin schinde
De Mand ganz bleek un matt.

„„Min Kind, betwing dinen Kummer!““
Wat klunk dat fram un leeg,
Wat mafte de Drom min Harte
So vull, so grot un so week!

Wat lutt' so klagend un trorig:
D, fat di, un sunnige nich!““
As se sik äber mi bögde
Un keek in min bleke Gesicht. —

Min Mutter, schast slapen in Frzen, —
D, dat mine Plicht ik vergeet!
Ik will minen Kummer betwingen,
Ik will mi faten inn Leed! —

Un wat inner Still' ik verspraken,
Dat heff ik of holen. Ik weet,
Et giff noch annere Sorgen
As for dat egene Leed.

Inn Freen.

Wat is de Luchd so hoch un blau,
Wat flinkert up dat Gras de Dau;
Wat flustert sacht dat Loof ann Bom,
As spreek et noch so half inn Drom.

De Legerk stiggt ton Himmel strick,
De Wachtel roppt er „Kutjeblick!“
De Aebär kift ut Neest herut,
Un recht de langen Flunken ut.

De Smalke singt so fin un liz,
— Dat is so ere stille Wis', —
Dat Afermännken geit alleen,
Is wie en Paster antosehn.

De Vanten just al in den Bex,
Katefelfen springt upper Gex,
De willen Duben fleegt int Holt,
De Hahn geit up un dal ganz stolt.

De Blömken do't de Dgen up,
Er Duft, de trecht nan Himmel 'nup;
Dat wide Feld, wat is et grön, —
Kif, Minsch, de ganze Welt, wo schön!

Un du sifst dar in Hof un Smof?
Smit weg de Fedder, weg dat Bos!
Hinut int Free must du gan,
Wullt du dat Leben recht verstan.

De Fröhjahrswind maakt frisch dat Hart,
De Vagels singt di weg den Smart;
Un wenn du meenst, de Sunnenschin
De kufft of weg de Thranen din.

Lat achter di dat bistre Wart,
Ga in de wide Gotteskark,
Hör Vagelslag, sü Bom un Dau,
Dat maakt di froh, dat gift di Rau.

Bi Nacht.

De Nacht stiggt raf nar Eeren,
De Luchd is still un warm,
De Steerns dar haben blänkert,
Jf hör keen Lut, keen Larm.

De Welt, de liggt inn Slape,
Un ik bin noch inn Freen;
De Linnenböme duftet —
Wat is de Nacht doch schön! —

Jf seh twe swarte Wulken
Ganz deep ann Himmel stan,
Dar achter treckt de Mand up,
Sin stillen Weg to gan.

Wat kift he ut de Wulken
Mi an so schwach un bleek, —
Jst doch, as keek en Minsche
Mi int Gesicht, so leeg;

En Minsch mit swaren Kummer,
Den he ganz heemlig driggt;
Sin Mund, de is verflaten,
Sin Leed steit int Gesicht.

Wat ward mi doch so trorig, —
De Luchd is warm un still,
De Steerns ann Himmel blänkert; —
Ik weet nich, wat ik will.

For de, de et angeit.

Klagt doch de Froens hier un dar,
Dat jöm oft ward to lang de Tid;
Se kânt se rein nich vorwärtsbringen,
Bi all er vele Narrendingen;
Et ward jöm of sin Dag' nich klar,
Dat alle Tid so bannig rar,
Un jummer is to kort dat Güt'.

De Tid to lang! Wo geit dat an?
Ik weet nich, wo dat mägelf is;
Mi ducht, de'n se sik man besinnen,
So scholln se wol to don wat finnen.
Denn wurr de Tid nich stille stan,
Mit Milensteweln vorwärts gan, —
Ja, ja, so weer et ganz gewiß!

Man schall wat don, dat is de Karn!
Denn fluggt de Dag, denn fluggt de Wef';
In Hus un Hof na Allens fiken,

Un nich herum as'n Staatsdam' sliken,
Bisiten lopen rein ton narnn,
Mit siben Kleeder 'rum to slarrn.
Is dat wat don? — Ne, Slamp un Slet!

Wer't ehrlich meent mit Hof un Hus,
Den ward sin Dag' nich lang de Tid;
Denn, Froensarbeit is behenne,
Hett abers nu un nie en Enne!
De Tid, de langt sik inn Gedrus,
Kort ward se man bi Flib inn Hus, —
Un geern trock Morgen man ton Hut'.

Wegenleed.

(Nach bekannter Melodie)

Slape, slape min Kind!
Dar buten fußt de Wind, —
Min Kind liggt in de Kussen so warm,
Wat fraget wi nan Wind sin Larm.
Slape, slape min Kind!

Slape, slape min Kind!
De Katt' unnern Uben spinnt, —
Is of de Katt' en slauen Deef,
So hett se doch min Kinken leef.
Slape, slape min Kind!

Slape, slape min Kind!
Wat morgen min Luchhart wol finnt?
Milk, zuckersöt, un wittet Brod,
Wat smeckt dat minen Kinken god.
Slape, slape min Kind!

Nu slape in, min Kind!
Of slapen schall de Wind, —
De Katte, de deit de Dgen to,
Inn Stall dar brummt inn Slape de Koh.
Nu slape in, min Kind!

Nu sloppt min sötet Hart. —
Wo hell et um mi ward!
De lewen Engels vann Himmel sind
Herunnerstegen to hden min Kind.
Kannst slapen, slapen, min Hart!

Schell nich up de Wintertid.

Wat schellst du up de Wintertid?
Mi is de Gast al leef, —
De Sommer maekt en' wit un sit
Ton rechten Dagedeef.

Denn loppt man 'rum in Holt un Feld,
Wat don? — dat weer so, so;
Man kift un dravt, as weer de Welt
Ann nögsten Dag al to.

Dar lawe ik den Winter mi,
De holt en' fin to Sus;
Bringt en' dat Arbeit'n wedder bi,
Dat man vergeet inn Sus.

Wat is en' wol! — De Stuben warm,
De Aben hult mit Macht, —
Dat is en Sus, dat is en Larm,
Un doch is't en' so sacht.

Un Abens, so bi Schummern hen —
De Appels pufft upt Rohr,
Dat Abenfür spelt an de Wänn', —
Wed' Lust for Dg' un Ohr!

Un wenn de Storm ant Finster ritt,
As weer he böß un dull,
Wenn he den Snee to Barge snitt, —
Bin ik — van Frjen vull!

Denn ward mi oft so fram to Moth, —
Herr Gott, wat dank ik di!
Harrn't alle Minschen doch so god,
Un'n fröhlig Hart darbi! —

Drum schell mi nich de Wintertid,
Mi is de Gast so leef!
De Sommer maft en' wit un fit
Ton argen Dagedeef.

So wit al inn Harvst.

Inn Harvst is't al wit,
Dat Loof fallt vann Bom,
Verbleit sind de Blom';
De Spinnweb'n trecht hoch,
Dat kennt man genog,
Denn is't ball vorbi,
Man weet sulost nich wie.
Wat fluggt doch de Tid, —
Inn Harvst al so wit!

So wit al inn Harvst!
De Himmel ganz bleef,
Un brun al de Gef,
De kortens noch grün
Stunn dar alleen. —
Dat allns doch verweiht,
Verbleeft un vergeit!
So wit al inn Harvst, —
Of du wol ball starvst.

Bi Dische.

„Ann Disch!“ roppt de Mudder, „dat Eten is fertig!“ —

Nu is't en Berenne, nu is't en Gelope!

Dat schuft mit de Stöhle, dat schurrt mit de Bänke,
— De lüttjesten Beiden, de stat noch up'n Fottritt,
Se kânt an den Disch so recht noch nich langen. —

„Marie, wo is et, heft Vadder al ropen?“ —

„Ja, Vadder, de kumt glifs, he stunn noch bi'r
Dreibank.““

„Wat fift du vull Spöhne! de fallt jo int Eten, —
Kumm Ole, dat if se di affla en bÿten. —

Ga weg dar, Magrete, lat Vadder dar sitten.

Nu bÿt of!“ — „Herr Jesu, komm, sei unser Gast
Und segne, was du bescheeret uns hast. Amen!““

So geit nu dat Bÿ'n där de ganze Nige,

De Vadder, de holt in de Hânne sin Klappen,

De Mudder, de sÿt vor sif hen ganz andächtig,

— De lüttjesten Beiden, de kânt noch nich bÿen,

Folt abers al nette de Hânne, man fift se

Ganz stif in de Schottel, un nich vor sif dal. —

Borbi is dat Bÿen, noch mal ruckt de Stöhle, —

De Mudder verdeelt nu dat Fleeſch up de Tellers.

„Hier Vadder, is Fleeſch, nu nimm di Certuffeln,

Hier is of to stippen. — Et schall di wol smecken,

Du heft di al duchtig astummelt hÿte.“

Jetzt kamt of de Kinner alle acht an de Tige,
Vor elkeen en Teller mit Fleisch un Certuffeln.

Wat flöttert de Gabels, wat klinkert de Lpels!

De Munne, de gat as en Uhrwarf bi't Eten.

„Wat seggst du, Andreschen?“ — „„Se meent,““ sä
Magrete,

„„Se konn wol de Schottel alleene utseten.““

„Gif paß, fullst den Magen di ehr as de Dgen. —

I Weid, wat snist du for bannige Plocken!

Is rein jo, as makst du't torecht for den Doncy;

So weß doch maneerlig, un richt di na Hermann,

Ober wullt geern du en groten Mund hebben?

Kumm Hinrich, dat sett mal nar Eeren for Buschen.“

„„Mis! — Rif mal, wat lict se!““ „„Se weet wol
wat god smecht. —

Wer smecht da denn so? — dat deit wol de Doncy,

De unner den Disch an sin Knaken knabbert?“

„„Ne, Hinnerich deit et!““ „„Si, scham di, du Pfliffer!

En annermal swig doch, bit ik di frage. —

Wat kist du so sur as en Pott vull Mäse?

Wat is di Magrete?“ — „„De Hermann, de stott mi,

Ru heff ik min Gabel nar Eeren fall'n laten.““

„Du kannst di jo rögen, so buck di, krieg webber,

Un töv nich up Annre.“ „„Ru is se ganz sannig.““

„Dat will di nich scha'n, Sand schürt den Magen
rein.“

„„Mag abers keen Sand.““ „„Ga 'nut denn un
puß af;

Un du, Musche Hermann, leßt't Stöten bi Dische,

Bi'n Eten mutt kener so'n Narrenfram driben.
Geht afwischt din Gabel?" — „Ja Mudder“ „So
it man,

Hier sind noch Certuffeln, fik an, wat se mehlig! —
Man, Friedjen un Danjel! Wer moch wol so sluten!
Geht paß, dat blift in dat Hältschen Jo steken,
Wat weer dat forn Unglück, denn moffen Jü starben;
Dat scholl doch nich angan! Darum man fin langsam!
Un wat Jü nu utseht! — Dat Kinnken ganz smerig.
Flink her mal dat Döfschen! — So, nu pußt man
wider. —

Na Badder, wo is et? Mi ducht, noch en beten
Dat konn di nich schaen?" „Ne, ne! Nu nix mehr!
Sunst scholl ik wol reine ton Doctor mi eten.“
„So, Kinner, denn schrapet de Schotteln man ut,
Wenn aber nix blift, is of nix to höen.
Bist satt wurrrn, Andreschen?" „Min Liew is ganz
vull!“

„So, Mäkens, nu settet de Tellers tosam,
Man, si't mi en beten behott bi der Arbeit! —
Du Badder, schast nu din Middagsflap holen;
Jü Annern kamt mit mi, un spelet dar buten,
Un paßt up de Lüttjen, du Hermann un Hinrich;
Man, wahrscho ik alle — verdręgt Jo tohope!“

De ole Magrete vertelt.

1.

Rebeckchen.

De Mudder harr mi 'nutschickt up de Bleke,
Dat Linnen to begeten un to hö'n;
De Bleke leeg mit af, vann Dorp twe Stunne,
Un konn ik denn des Middags nich torugg',
Un brochte use Marten mi dat Eten,
Wenn he to Felle gunk bi'n Reiherholte.
Oh, wat dat smeckte unnern blauen Himmel!
Dar seet int Gröne ik, as Parl inn Golle,
Up'n Schot den Hengelpott, inner Hand den Lypel,
Un eet un eet, bit ik den Bodden seeg!

Ik moch wol wunschen, dat et mi noch eenmal
So smecken de, wie do, as ik en Krup!
Dat Eten will so recht nich, wenn man old,
Man is so gar nich, wat man seggt, mit Lusten;
Man gunk ahn' Eten wol den ganzen Dag,
Un feel en' rein nich in, dat man en Magen
Jnn Liewe harr, den man wat been moß.
Et is, as lept dat Oler oft vann Winne,
Dat gelt nich vel; man't gift of kene Freide,

— Kam ik doch rein int Snatern äbert Eten!
Un woll di jo vertellen ganz wat Anners. —

 Mi neffenäber upper Judenbleke —
De harrn de Juden vanner Mende hört,
Drum heet' se jummer of de Judenbleke, —
Dar seet Rebedschchen Smul bi ęr Stuch Linnen
Un passde up wie'n Daus, dat se begot,
Un twischenin dar knütt' se Strump' un Hanschen.
Et weer en wacker Deern, de Rebedschchen!
Ik moch ęr lien al vann eersten Dag an,
Un leep anthand henäber up de Bleef,
Um dit un dat to fragen un to snaden.
Ik scholl dat eenklig nich, denn up de Juden
Weer man vor dissen gar nich god to spręken,
Un blot, wenn't wat to hannelsn gev mit jom,
Sunst droffen se en' rein nich äbern Sull.
— Dat is nu anners wurrn, un gottlos bęter,
Un't weer of hoge Tid, sik umtodon. —

 Rebedschchen Smul, noch steit se mi vor Dgen,
Dat weer en Deern, as man nich vęle sýt;
Er Haar was swart, nę, eenklig bisterblau,
As wol de Spanjers hebbt, un blank wie'n Speigel;
Er sin Gesicht weer small, un leet as Marmel,
Un denn so ernsthaft, rein as weer et uthaut,
Wie man wol inner Karfen sýt so'n Bild,
Dat en' so still un so geruhig ankift,
Un dat en' doch, so meent man, vęl vertellt;

Er Dge abers, dat weer ton Vermunnern,
So grot un swart, un hoge Wimbran 'räber. —
Man, dat sind eenklig luter Nebenaken,
Et hannelt sik blot um en Middagsäten, —
Ist abers kam anthand vant Rechte af,
Un spræk van dit un dat, wat nich darto hört.
Alleen, dat Oller maht dat nu nich anners,
Un wër't nich hör'n mag — Klapp de Ohren to.

Et weer en heten Dag un duchtig winnig,
So'n Wind, de en' so recht inn Magen fahrt,
Un hungrig maht, as wenn man utholft weer.
Ist keem mi fulwer as en Wahrwulf vor,
So happig weer ik up dat lewe Eten,
Dat mi so eben brocht harr use Marten.
Gau reet den Deckel ik vann Hengelpott —
Herr Je, dat weren Bären jo un Klütjen
Un frischet Schapfleesch, — och, en Herrenäten!
De Mudder harr den Pott hit haben vull dan,
Se mocht wol slaten hebben uppen Wahrwulf.
As ik den Lypel neem, keef ik tofällig
Henäber na Rebedschen upper Bleef;
Dat Judenkind seeg nippe vor sik dal,
Un knütt' un knütt', man, Eten harr se nich,
Un harr ik of nich sehn, dat er wat brocht weer.
Ist sett min Pott nar Ger' un lop henäber;
„Rebedschen,“ segg ik, „hebbt se di vergëten,
Un lat't di hungern as en holten Poppen?“
„Dch ne, Magrete,“ seggt dat lewe Kind;

Un sleit de swarten Dgen in de Höcht,
„Wi hebbt en Fastdag hüt un dräfst nich eten,
Drum konnen se van Hus mi of nix schiden.“
„Bist du denn gar nich hungrig?“ sä ik nu;
„Dat wol,“ seggt se, „man darup kumt't nich an,
Wat schreben steit, dat mutt man hillig holen.“
„So kumm, un it mit mi, ik heff for beide,“
Segg ik un fat er hastig ann Arm,
„Kumm gau, wi willt us wat to goe don,
Mit Byrn un Klütjen, un mit't frische Schapfleesch.“
„Dat is wat Schönes!“ seggt dat Judenkind,
Un smackte so, as wenn et eten dē.
„Doch, mitgan do ik nich, ik hol min Fasten,
Ik moß mi schamen, wenn ik mit di eet.“
„Wes doch keen Ape!“ sä ik, „numß bedroppt di,
Wi sind alleen jo, un et süt keen Minsche.“
Rebeckchen aberß schuddelt eren Kopp,
Un richt' de swarten Dgen stif na haben.
„Dat mag wol sin, dat et keen Minsche markt,“
Seggt se ganz lis un folt de witten Hanne;
„Man, Ene is, de süt et, wat ik do,
Un disse Ene is de lewe Gott!“ —

Ik weet nich wo et keen, man, ik moß wenen,
Un schambe mi so recht int Hart hinin,
Dat ik Rebeckchen harr verführen wollt.
„Rebeckchen,“ sä ik, „och, wat bist du fram,
Ja, teinmal beter bist du as ik sulost!“
„Du heßt di nich bedacht,“ seggt do Rebeckchen,

Un kist mi frundlig an, „du meenst et god;
Wisch man de Thranen ut de Dgen weg,
Un ga un ęt, din Klütjen weert rein fold.“

Ja, węr nich ęten konn, dat weer Magrete!
De dachde gar nich mehr ant Herrenęten.
Sacht schov ik upper Sit den Hengelpott;
Ik was ganz satt, min Harte äbernull,
Bull van dat Wort: „de lewe Gott, de sūt et!“ —
Ik heff dit Wort min Dage nich vergęten,
Et hett mi as en Engel oft behöd;
Wenn ik wat don woll, wat nich recht un god,
Un wat keen Luchd lien droff, un so derglifen,
Denn fullt dat frame Wort mi up dat Hart:
„Wenn't numš of markt, — de lewe Gott, de sūt et!“
Un gau besunn ik mi, un de dat Rechte.

2.

Hans Smolt.

Dat hoge Water harr den Dik därbraken,
De wille Floth stormt nu int Land herin;
Wie'n Manwer sust se über Heid' un Feller,
Un Böm' un Hüser ritt se uten Grund.
Man, dat weer dar, wor ęre Macht noch gräsig,
Denn, wider weg, dar gunt et al mehr sachte,
Un na un na dar stunn de Floth ganz still,
Un keem en' vor as wie en grotet Speigel
Dat wol de olen Hünen brufen konnen.

Hans Smolt, de rife Bur bi Jbbenbüern,
Dat wol twe Stunne van den Dikbruch leeg,
De wahnde ęker in sin Hus up'n Brinke,
Un sine Feller legen um em 'rum,
Un'n bęten deper sine groten Weiden.
De Bodden weer man sannig, un wenn't drög',
So harr dat Gras sin Last heruttowassen;
Un weer den Hans dat Water hartlig leef,
Moch't nu van haben oder unnen kamen.

Un Sunndagmorgens steit he vor sin Där
Un kift vergnögt hen über sine Weiden,
De alle unner Water bannig deep.
„Antrin'“ seggt he, „dat is en sunnen Fręten,

Wat ward dat wassen na so'n grote Döp!
Weer Dikbruch nich so'n Unglück, moch ik lachen.
Doch, fik mal Fro, dar 'naf bi'n Ellernkamp,
Dar midden inner Wisch up'n lüttjen Grasbrink,
Just wor de Barken stat, dat Land to schein —
So wiff ik Smolt heet, seh ik dar en Hasen!
Den scheet ik us to Middag. Rif, dat Glück
kumt nich alleen, et bringt noch Gäste mit.“
„Man, wi hebbt jo keen Schipp,“ seggt nu Antrin',
„Wo wollst du 'näber kamen na de Stç?“
„Hal dinen Waschtrog her, de kann mi denen,
De langen Stafens dar bruk ik ton rojen.“
„De Waschtrog, de is bussen, där den Riß
kumt glifs dat Water, dat kann us nich helpen.“
„So do den Bactrog her, de is jo dicht.“
„Den Bactrog, Hans? De ward jo fattennatt,
Un morgen, denn is Mandag, wor wi infüert.“
„Dch wat, maß nich so vele Utgesfluchte!
Wenn natt de Trog, ward he of wedder drög',
Darfor is Wind un Sunne god. Man gau,
Un hal dat Schipp; ik hale mi de Flinten,
Se is noch laen van verweken Sunndag.“

Antrine moch nu willen oder nich,
Se moß mit ęren Bactrog risch herut.
Hans Smolt nimmt sine Flinten un twe Stafens,
Un ball swimmt he henunner na den Brink. —
„Sitt still min Jung', ik brenn di uppen Pilz!
Du schast hüt Middag us wol söte smecken.“

So roppt Hans Smolt den armen Beerbeen to,
 De rein vor luter Angst nich weet worhen,
 Je nöger em de Sunndagsjäger keem.
 Dat aberß de he nich, dat still he seet,
 As em Hans Smolt so eben demonstreert,
 He leep up sinen Grasbrink hen un her,
 Un heyt un sluggt an alle sine Knaken;
 He socht en Stę wor he sik sekern kann,
 Alleen, de Brink is kum twe Glen grot,
 Dar konn he narns vorn bösen Gast sik bargen. —

De aberß leggt mit sinen Bactrog an,
 Grippt na der Flinten, um den Bra'n to scheten;
 Man, dar twe Hanne he ton Scheten bruft,
 Un he sin Rojerstakens los mutt laten,
 Geit wigelwagel dat neemodsche Schipp,
 Un Hans bumst hen un her, as weer he dune.
 De Has loppt twischenin ann Bom hinup,
 Sitt wie'n Katefelken up'n höchsten Telgen,
 Un denkt — ja, wat he denkt, dat weet ik nich.
 „Sitt dar man faste!“ seggt Hans Smolt un lacht,
 „So drap ik di am besten, lüttje Frund!
 Weer ik man eerst herut ut minen Bactrog,
 Un weer dat Gras nich so vertwivelt slichrig,
 Dat ik de Föte uppen Brink konn setten! —
 Doch töv, ik roje mehr nan Bom hinum,
 Denn här ik mi ganz gau an em tohöchte.“
 He leggt sin Flinten sachte dal inn Bactrog
 Un rojet noch en Flack nan Bom hinum.

Man hier, dar weer dat Water rein wie dull,
 Hans konn inn Bactrog kum dat Stan beholen;
 Gau grippt he na den Bom un klattert 'rut,
 Doch, mit sin Hacken friggd de Trog en Schupps,
 Dat de wit af vann Brink int Water fluggt.
 As Hans vull Schrecken kift na sine Flinten,
 Sust em min Hase äbern Koppe weg
 Un steit wie'n Schipper midden in den Bactrog,
 Un sunner Rojen geit dat Schipp stromafwärts.
 Hans Smolt de flucht un schreet as en Torke,
 Frund Hase schert dat nix, de fahrt spazeren
 Up Hans sin Wischen in Anntin' ern Bactrog!
 Dat geit so lustig nu de Floth hendal,
 Dat use Hase all sin Angst vergitt,
 Un ganz verständnig tövt, bit he kann lannen.
 Den annern Dag, do finnt de Lü' den Trog
 Fif Stunn' darvan ant Dewer twischen Buschwart,
 De Flinten un de Stafens liggt darin, —
 Min Springer Has is über alle Barge.

Un nu Hans Smolt, de Bur van Ibbenbüern?
 De seet en gode Tid up sinen Brink.
 Seet? — Ne, he stunn, un heelt sik fast ann Bom,
 De Bobden drog em nich, de weer so sumpig,
 Un leet den Bom he los, denn sunk he in.
 Dre Stunne un en halbe noch darto
 Moss use Hans in Wind un Kulle töben, —
 Denn eben was de Feberwar vorbi,
 Un streff un fold noch trock de Luchd umto.

Dat Water nebben speelt em of en Narrschen,
Ton Unglück was en Rath inn Stewel braken,
Un där dat Lock nu sleef ganz fix dat Water. .

Dre Stunne un en halbe, segg ik, weer
De Sunndagsjäger faste uppen Grasbrink,
Do keemn de Knechte mit en lüttjet Schipp,
Dat uten annern Dorpe se harrn herslept.
Et gunk man handlig, dat se 'rin em lotsten,
So stif un so verflamt weer he ann Liwe.
Dat Schellen abers konn he doch nich laten,
He schullt upt Water, up de Kull', up'n Hasen,
Ant meiste up den weimeligen Trog,
De em ton Narren hatt harr un weer utneit.
Man, up sik sulost, de doch dat Ganze intröhrt,
Dar schullt he nich, dat weer so sine Art;
He keidelde sik jummer witt un rein,
Un harr sin Dag' nich achtern Aben seten.
Verdreetlig un verfrarn keem he to Hus,
Un moß Antrin' er Futern of noch anhörn,
Dat nu er Bactrog mit den Beerbeen dargunk,
Un se nich muss, worin se süern scholl. —
Des Middags uppen Disch stunn of keen Hasen,
De rare Bra'n weer där den Pott henfulln.
De Lüe abers heten Hans van hüte
Nich anners as: Hans Smolt, de Hasenscheter.

3.

De lüttje Heinerich.

Du weest, ik weer inn Deenst bi'n olen Paster,
De domals anner Peterskarken stunn.
He sturv. Ik kreeg min Mann, un levde glüclig;
Man, faken dachd' ik an den selgen Herrn,
Dat he so god un fram was wesen, un so wat;
Un wenn ik konn, besochd' ik of sin Grav,
Un plant' wol mal en lüttjet Blömkfen drup,
Un freide mi, wenn't wuss, un bleien de.
Denn dachd' ik wol, seeg dat de selge Herr,
Et wurr em leef sin, dat doch ene Hand
Noch Blomen plantet up sin Hauestäd,
Dat doch en Harte faken an em denkt,
Dar em sin egen Blod so ball vergeten.
Vergeten? — Nu, dat weet ik just nich nau,
Man, seeg ik recht keen Tror an sine Rinner,
De weern vergnügt un deelden sik de Arffchup;
Un um dat Grav de'n se sik nich bekummern,
Dat leeg inn Wüsten, wenn up jöm et ankeem.

Ik will nich seggen, dat bi sulke Dinge
Man afnemn kann, wo grot, wo kleen de Levde;
Doch, graderut, — man hett sin Dag' nich geern,
Dat ener so sin Ollern Grav lett liggen.

Mi ducht, so'n Stee schall en' hillig sin
De innen Grund de möen Knaken högt
Van Babber, Mudder, us dat Allernögste!
Wenn dat Gebeen of wol tor Eere ward,
Dat ins de Wind vananner weicht, et hett
Er Hart un Lēben eenmal in sik slaten,
Un darum meen ik, is so'n Städe hillig.

Ik kann't nich helpen, dat ik twischen snacke,
Un hier un dar so'n Art van Lehre gev;
Ik heff mi dat so anwennt, of et god,
Dat weet ik nich; man, kumt et mi van Garten.
Kik, kik, di sind jo al de Dgen natt,
Du denkst an dine Ollern, de of dot,
Du heft din Hänne folt, un he'ft wol still, —
Nu, — lat man so! — Wat ik di hüt vertell,
Is nix ton Lachen, wol ton Hännesolen.

Ins harr dat Grav ik wedder rēken maft,
Et harr vël rēgent un dat Krut weer schaten.
De witten Röschen harr ann Stoc ik bunnan,
Un van de Liljen of de Stengels snē'n.
Nu was et klar, un woll na Hus ik gan.
Up eenmal hör ik't wenen nich mit af,
Un keef herum, worher de Ton wol keem.
Ik funn dat ball herut. — Bi'n frischet Grav,
— Man kann dat sehn glik an den witten Sand,
De hier to Lanne eerst upt Grav ward smēten —
Bi'n frischet Grav, dar stunn en Fro in Swart,

Un anner Hand heelt se en lüttjen Jungen,
De weende, dat he snuckte. — Ik gunk hen,
Un gröt de Fro, un frag: „Wat scha't den Lüttjen?“
„Dch,“ seggt de Fro, un wischet de Thränen af,
De hell er lepen über dat Gesicht,
„Dch, schaen deit em nix; — man, sine Swester,
De kann he nich vergeten, de hier sloppt.“
„Dch Mudder, wenn se sloppt, denn rop ik er,
Dat se gliks upwaht,“ seggt de lüttje Fent,
Un holt den Mund dun' uppen Sand un schreet:
„Min Swester Lentjen, kumm, ik rope di, —
Wak up, wak up, wi willt tofamen spel'n!“
He holt dat lüttje Ohr nu an dat Grav,
As woll he tohör'n, of sik nix de rögen. —
Nix rögte sik, dat Grav blev still, man blot
De Kranz, de ruschde sachte innen Winne.
„Ne Mudder, ne, — min Swester sloppt hier nich,
Se harr't jo hört, dat ik so lut er reep;“
Seggt nu de Jung' un weent, un snuckt, un fringt
De lüttjen Hänn', dat't en' int Harte sneet.
„Min söte Brörken“, segg ik to dat Wicht,
Un nem em uppen Arm, un duschd' em'n beten,
Un woll em asteen van sin doe Swester;
„Vertell mi mal, wo old bist du denn al?
Un magst du ok wol feine Blömkens lien?
Ik gev di wecke, wenn du mit mi geist;
Wullt mit mi gan, min lüttje, snickre Knecht?“
Do fikst he mi mit grote Dgen an,
Un seggt: „Is denn min Swester in din Gaern?“

Un schall se mi de feinen Blöntkens plucken?
Se kann dat al, un ritt di nix nich ut,
Kif, se is dre Jahr old, un ik bin veer."
„Min lüttje Jung’," segg ik, un hart min Last
Dat ik mi heelt, un nich to wenen aufunt;
„Wes du man still, din Swester is en Engel,
De lewe Gott, de hett er to sik namen;
Un wor se is, dar kam wi alle hen,
Man, wi mät't stille fin, un nich so wenen,
Dat Wenen mag de lewe Gott nich lien."

De Trost, de slog nich an; dat arme Wicht,
Dat schreet un roppt: „Ik will min Swester hebben,
De lewe Gott schall mi er weddergeben!"
So ampelt he herunner van min Arm,
Un smitt sik up dat Grav, un stickt de Hanne
Deep in den Sand, un kift nan blauen Himmel,
Un seggt mit Thranen: „Gif mi er doch wedder!"
Ik un sin Mudder wennen gau us af,
Dat he nich sehn scholl, wat wi wenen moffen.

„So drift he't nu al vulle seben Wexen,"
Vertellt de Fro, „so lang' is Lentjen dot, —
He kruppt un socht int ganze Hus herum,
In alle Schäppe kift he, „bist du hier?"
Fragt he, un we:nt, dat se keen Antwort gift.
He treckt mi elkeen Uttog up, un socht,
Un meent denn saken, se harr sik verstäken,
He moss nu söken, bit he er harr funnen.

Ein Badder snitt em Peer' un Wagen ut,
Kofft em en lüttje Schwofar, un so wat;
Man, et helpt nix, he will sin Swester hebben.
Dch, du min Herrgott, konn ik se em geben!"

De arme Junge grave noch inn Sand
Mit sine lüttjen, witten, magern Hanne;
Nu lē den Kopp he'n beten upper Sit,
Un de de groten, blauen Dgen to,
As weer he mö', un woll en beten slapen.
„Wi lat't em still betemen," segg ik līs,
„He sloppt wol in, denn drēg wi em to Hus."
Wi weern ganz sacht, un sän keen Starbenswort,
Um't lüttje Wicht nich uten Slap to ritē.
En Tid lank sleep he. — Do up eenmal funk
En Bagel uppen Eckbom an to singen;
Do ritt de Jung' de groten Dgen up
Un kift nan Bom, wist mit sin Finger hen
Un seggt ganz sacht: „Dat is min Lentjen, Mudder,
Min Swester is en lüttjen Bagel wurrn,
De roppt mi nu, dat ik ęr nakamn schall."

„So ward't wol sin, min wacker Heinerich,"
Seggt sine Mudder, bārt em in de Höcht
Un nimmt em uppen Arm. He weer ganz still,
Leet sik geruhig vannen Karfthof drēgen
Un lustert na den Bagel, bit de sweeg.
„Wat funk min Swester fein!" seggt Heinerich,
Un sleit sin lüttjen Armens um sin Mudder,

Un kufst ęr gaue up de beiden Dgen, —
Us woll dat Harte breken um dat Kind. —
Ik frag de Mudder, wo se heet un wahnde,
Ik woll den eersten Dag ęr mal besöken,
Ik moss jo na den lüttjen Jungen sehn,
Wat he de maken, of tohöcht he keem
Un nich mehr schreen de na sin doe Schwester. —
Ik kuf em sacht de lüttje, witte Hand,
De slapp herafhunk up de Fro ęrn Nacken,
Denn wisch ik mi de Dgen, un ga weg.

Acht Dage gungen hen, ehr konn ik nich.
En Husfro, de hett jummer wat to don,
Mutt oft sik Fisch' in seben Ketels kaken,
Dat heet: se weet towil'n nich ut noch in. —
Acht Dage weern vorbi, do gunk ik hen,
Neem of en feinen Honnigkoken mit,
Dat sik de lüttje Burke freien scholl; —
Ik funn em sük, he leeg ganz stif to Bedde,
De Ollern seten testen Kopp un Föten,
Un wischden heemlig sik de Thranen af,
Als ik go'n Dag sä un jöm nöger keem.
„Wo geit et?“ frag ik lis; ik seeg, he sleep, —
„Ach,“ seggt de Mudder, „al den annern Dag,
Als wi up'n Karthof weern, do leę he sik.“
„Un ward nich wedder upstan,“ seggt de Mann,
Un kumt tohöcht un geit nan Finster hen,
Un kikt na bab'n, as wenn he fragen woll,
Of't sin moss, dat de Lüttje jöm affsturo.

It sett mi up sin Ste'; dat Wicht wakt up
Un spelde mit sin Fingers upper Deken,
— Nu wuff ik al, wor dat hinut mit em! —
„Kik mal, min lewe, söte Heinerich,“
Seggt nu de Fro un bucht sik na em dal,
„Hier is de Tante, de will di besöken,
Un hett di ok en Honnigkoken mitbrocht,
Den magst du jo so geern, de schall mal smecken!“
He richt' sik up en bēten, kikt mi an, —
Herr Gott, wat Dgen, ganz vull Sunnenschin!
Et leeg so wat darin vant annre Leben, —
It kann't nich bēter utdü'n, wat ik meen.
„Schall ik den Koken hebben?“ fragt he sacht;
It do so mit den Kopp. — „Dch, dat is god!
It et em abers nich, ik nem em mit
For mine Schwester. Weest al, dat ik hentam
Na Lentjen, un en lüttjen Bagel weer?
Denn sing wi beide uppen Karkhof. Weest du't?“
Dat Beste weer, ik gunk dar man up in.
„Wat scholl ik dat nich wēten, lüttje Tent?“
Sä ik vergnögt, — min Harte stunn in Thranen.
Wat keef de Jung' mi frundlig an! „Dch Mudder,“
Seggt he, „nu is't doch wahr, ik kam na Lentjen,
Wat ward se sik wol freien, wenn ik kame!“

Mehr sä he nich; sin Kopp de fullt upt Kuffen,
He wurr ganz witt, wi meenden, he woll starbn.
Man, he sleep in, he weer vant Sprēken möe.
En ganze Stunne blev ik bi em sitten,

He sleep so söt', sin Athen gunt so lise.
„Is wol sin leste Slap!“ dachd' ik bi mi,
Man, sä et nich, mi dachd', de Dlern hapden.
„Ik spreß mal morgen vor,“ segg ik tor Fro,
De druckt mi still de Hand, un ik ga weg.

Den annern Dag, nu ja, — do weer he dot;
He was inn Slap henäbergan ahn' Kamp.
Dat weer en Trost! — He leeg so witt un wacker
In sinen Bettjen as en lüttjen Engel;
Den Honnigkofen harr he in sin Hand —
Den hebbt se em int Sark mit leggt. He is
Begraben dune bi sin lewe Schwester.

4.

Van den Botterkoken.

Et geit en' seltsen, wenn man oller ward.
Je höger man hininkumt in de Jahre,
Je deper kift man in de Tid torugge,
As man de Kinnerfchoh noch annen Föten.
Et lett binah, as scholl de Minsch vorn Starben
De swaren Jahre alltosam vergeten,
De he hett därmaft inner Jammerwelt;
As scholl he in Gedanken an fin Kindheit
Ganz facht henübergan int annre Leben. —
Woran ik funst min Dage nich heff dacht,
As ik so stunn in mine Middeljahre,
Wor ik noch gloyd' ik konn de Welt umriten,
Daran denk ik so fakem, nu ik old;
Un wat as Krup ik hörde, seeg un de,
Dat stiggt mi allens inn Kopp tohöcht
Un is mi, as weer't eben eerst passeert.
Noch weet ik nau, wor de Gebeder stunnen,
De ik inn Bedde hērsä. ehr ik insleep; —
Rik, de Gebeder harren all en Ste,
Dat heet, in mi, dar bleben stif se stan,
Un wesen of nich eenmal van ęrn Ort. —
Tor Linken stunn: „Hilf Gott“, un „Christi Blut“,
Un denn: „Vor einem bösen, schnellen Tod
Behüt' mich lieber Herr und Gott!“ — Un so.

Tor Rechten stunn: „Ach leit und führe mich,“ —
Dat weer ganz lank, un neem en groten Platz;
Un inner Midd': „Die Sonne sinket nieder,“
Un denn: „Ach, lieber Gott, ich bitte dich,
Ein frommes Kind laß werden mich!“ — Kif, so.
Nu is dat anners wurrn, man he't nich vël,
Un lett de Kinner ahn' den Segen slapen; —
Dit beter is? — Ik weet nich; man, ik meen,
Dat Begen is doch ene gode Sake,
Un maßt dat Hart wol saken sachter kloppen,
Wenn't Bloed to gaue där de Adern loppt;
Et hö't us of vor mannig böse Dat,
De ahne dat Gebett us harr belast.

Kif an, dar hol ik nu en langen Praat,
Want Oller, van Gebeder un ern Segen,
Un heff di jo verspraken, to vertellen
Wat mitten Botterkoken mi passeert.
Nu, man Geduld! — De Abend is noch lank,
Un wat ik di vertellen woll, — nu kumt et!

Inß harrn de Ollern mi nan Dorpe schickt,
Wat to bestellen an de Fro Pastörsche.
De Weg was wit, un wil ik geern moch eten,
— Dat hangt de Kinner all en beten an, —
Harr ik en Botterbrod in mine Taschen,
Dat uppen Henweg ik al half vertert.
As ik de Fro Pastörsche sä Adjies,
De se en arig Stude Botterkoken
Mi in den Korf, dat scholl de Mudder hebbn;

Darbi scholl ik en Gröt an ę bestellen,
Un seggen, dat se't sik moç smeden laten.

Ik gunk min Bad. As up dat Feld ik keem,
Wor et so wit un still, un nir to sehn
As gröne Busche, de de Flacken scheden,
Un Korn un Rövsaat, un Certuffelnplanten,
Un hen un wedder of en Ellernbom; —
As ik upt Feld keem, segg ik, — keek ik um,
Un seeg mi ganz alleen, do — ja, so geit et!
Et meer wol bęter wesen, nich alleen. —

„Ik moç den Botterkoken wol mal ansehen,“
Segg ik so in mi, „dat konn jo nich schaen.“
Ik sett den Korf nu uppen Eschenstump,
Den Deckel apen, dat Papier vananner —
Un vor mi leeg de ganze lewe Sęgen!
Ja, dat moff wahr sijn, dat meer noch en Koken!
Wo dick de Zucker, de Kunnehl, wat rok de,
Un denn de Botterplacken haben up!
„Dch, wę so'n Botterkoken sik konn tügen,
Dat meer doch rein en Lęben as inn Himmel!
Wo gern sprok ik den Koken nęger to, —
Dat geit man nich, dat is verbaen Waare,
Un konn to Hus di bannig slecht bekamen.“
Dat dachd' ik so for mi. Ratsch to den Korf,
Un wider gunk ik; man, de Botterkoken,
De woll mi rein nich uten Koppe weg,
De leet Magrete gar keen Rast un Raue.

Ball wurr ik mö', un sett mi unnern Bom,
Un freeg min Botterbrod herut un eet.
Man, dat weer nix, dat woll mi nich dārn Hals,
Dat smeckb' as Stroh, ik brochb' et nich henunner.
„Jk fik noch mal den Botterkoken an,“
Segg ik to mi, „ankiken is nich eten.“
Geseggt, gedan! Jk keef inn Korf hinin.
„Jk glov ann Enn',“ so dachd' ik wider nu,
„De Koken smeckt vel schlechter as he utsüt,
De Mudder seggt jo jummer: Schin, de druggt.“
„„Dar kannst ball achter kamen, prøv en Stuckchen,
De Koken blift darum noch grot genug.““
Wer harr dat seggt? — Jk? — Ne! Gau keef ik um —
Man, num's weer dar; — de Wind sp'elb' in de
Blāder;
So harr ik sulvst dat seggt? — Jk wuff et nich,
Alleen, de Saat, de schot un keem tohöcht.
Gau brok ik mi en arig Stuckchen af, —
Nu, dat ik't upeet, bruk ik kum to seggen.
Man, darin harr ik mi doch bannig irrt,
Dat ik harr meent, de Koken was blot Schin;
De smeckde rein as luter Zuckerplātten,
Un gleet as Delje mi inn Hals hinaf. —
Dat weer vertert, un min Magret' gunk wider,
Er flog dat Hart en b'eten, man, et drog sik.

En duchtig Stuckchen Weg leeg achter mi,
Do wurr up eenmal mi de Korf so swar,
As weer en ganzen Schepel Sand darin.

„Wat heet denn dat?“ segg ik so to mi sulost,
„Du bist en sture Deern, un kannst wat dregen,
Wo kumt et denn, dat di de Korf so swar?“
So fragd' ich mi; man, daran dachd' ik nich,
Dat ik so swar ant egen Unrecht drog, —
Dat is vël swarer, Kind, as wi us denkt!

Ik sett mi dal int hoge, gröne Gras,
Dartwischen stunnen gel' un roe Blömfen,
Un äber mi, dar weer de blaue Himmel,
Un in de Busche sungen lüttje Bagels. —
Sunst freid' ik mi an so wat; bunn mi Kränze,
Un sunk wol mit de Bagels um de Wedde.
Man, hüte gunk dat allens mi nix an,
De Botterkoken, ja, de harr't mi andan.
Nu, wat ik seggen woll, — ik seet int Gras,
Un keef, to unnersöken in min Korf,
Dat he so swar weer, wat ik nich begreep.
Ja, ja! dat harr sin goden Grund! De Koken
Was jo ganz scheef, ik harr dat Stuck vorhen
Nix effen 'nog abrafen, darvan keem et!
Nu fullt he na der Sit, un weer so swar.
„Du must dat Stuck en beten grader maken,
Un wat du afbrichst, dat kannst du vertern.“
Wer sä dat? — Stunn denn ener achter mi,
De mi dat Wort int Ohr pust? — Ik keef um.
Keen Minsch weer dar; man blot de Bagels sungen,
De Wind speld' in de Bläder; — wider nix!
Verjagt seeg ik up minen Botterkoken,

Fat gau nan Deckel, um den Korf to sluten, —
Man — ne, dat Stucke was doch bannig scheef,
So harr't de Fro Pastörsch' min Dag' nich sängen!
Grad' moff et sin, sunst de't de Mudder marken.
Ratsch af dat Stuck, — nu weer et klar un effen. —
Dat, wat to vel konn ik geruhig eten,
Wat scholl ik sunst darmit? — Och, och, dat smeckde
Vel beter noch as't eerste! — It ga wider
Un heff en Tid lant Nau vorn Botterkoken.
As ik en halbe Stunne noch van Hus
Moff ik doch wol mal nasehn, ob dat Stucke
In minen Korf of noch ganz effen leeg. —
Man ne, dat weer nich so; mi keem de Koken
Upt nee vor, as wenn he wedder scheef,
Un gunk't nich anners, ik moff't grader maken,
Un wat ik afbrok — sleek tor korten Wolfarth. —
— Giffst du, min Kind, den lüttjen Finger hen,
So nimmt de Dübel gau de ganze Hand. —
So gunk't mi of. — Kum veertig Schritte wider
Harr ik inn Korf to fiken neen Grund, —
Un richtig was dat Stuck mi nich to Dank,
Un moff ik gau et slicht un effen maken.
— So is't! Elkeen hö' sik vorn eersten Schritt,
De treckt de annern alle reeglants na! —

Wo faken ik na minen Koken seeg,
Dat weet ik nich; man weet ik, he wurr lüttjer,
Un jummer lüttjer, — bit he mi ann Enne
So minne vorkeem, dat ik to mi sä:

„Dat geit nich an; so'n lüttjet Stuck, dat harr
De Fro Pastörsch' di wisse nich mitgeben,
Darbi kumt liks herut, wat du heft dan;
Du kennst din Mudder, Släge weert nich fehlen,
Se is en bēten stramm, un — fackelt nich.
Dat Beste is, du maßt bi äbern Rest,
Denn weet et numā, un freit keen Hahn darna.“
„Man,“ spreek et wider in min egen Brust,
„Wenn de Pastörsche mal tor Mudder kumt,
Un fragt: wo ęr de Kofen smeckt? — Wo denn?
Denn mutt de Boss jo doch ton Lafe 'rut.“ —
„Du bist en Ape,“ gev ik gau tor Antwort,
„Iwe Stunne liggt de Karl' van usen Hof,
De Fro Pastörsche plögt den Weg nich licht,
Un kumt se mal na lange Tid, so hett
Den Botterkofen sęker se vergeten.“ —

Dat lucht mi in, un ik vertęr den Rest;
Man, kloppte mi en bēten swar dat Hart,
Un gunt ik as'n Hühnerbeef min Pad,
Un sęhot tosam, as use Spiß nu anslog,
Un ik den Mählenbit harr achter mi,
De dune bi min Ollern Huse leeg. —

Ton Gluck for mi, — ne, eentlig to min Ungluck,
— Denn't Beste is, dat Böse kumt liks 'rut, —
Hett et de Mudder hill, un fragt nich vęl,
Un keef mi of nich naue int Gesicht,
Sunst harr se markt, dat ik de Dgen dalslog,
— Dat deit man wol, wenn man keen god Gewęten. —

Ik sä min Gröt, — man, van den Botterkoken
Keem nich en Starbenswort up mine Lungn,
Dat heelt ik bi mi; — darmit weer't vorbi.
Vorbi? — Proft Mahltid! darup schaft du luern!
De Steen, den du int deepste Water smetten,
De kumt, wenn't use Herrgott will, to Dag. —

Dre Wefen mochen al verflaten fin, —
Ik harr min Sunn' un Schanne rein vergeten, —
Un dat is just dat Slimmste bi dat Böse,
Dat man't vergitt, wenn et keen Minsche weet; —
Do keem ik ins to Hus mit mine Göse, —
Ja, ja, min Kind, ik harr so wat en Amt,
Ik moss de Göse hö'n, denn buten kamt
De Kinner froh ann'r Arbeit, un dat law' ik.
Nu wie geseegt, ik keem to Hus ganz farrig,
Sprunk inner Donken 'nin, — Herr Gott, dar seet
De Fro Pastörsche mit er siden Muzen,
De se inn Harost, wenn't halig umtrock, drog.
Dat was en Schreck! — Den moch ik kenen wunschen. —

Ik fat mi gau, dat heet, so veel ik konn,
Sä er go'n Dag, un gev de Hand ton Gröt.
Man, harr se't markt, o'r de't min bös Geweten,
Mi buchd', as keek se scharp mi int Gesicht,
Un wennd' er groten Dgen nich van mi,
As se ganz ivrig mit de Mudder snackte
Van dit un dat, worvan ik nix mehr weet.
As nu dat Snacken gunk so regelank's,
De Badder ball wat sä, un ball de Mudder,

Un denn min groten Bröders, denn Pastörsche,
Do sat ik Moth un dent, et geit voräber,
De Fro Pastörsche hett et vël to hill, —
Et was en blinnen Schreck. — Ga man hinut,
Denn kumt vant Ganze sêker nix to Brêe.

De Klinken harr ik inner Hand, — do seggt —
Herr Gott, ik dachd', ik scholl nar Eeren fallen —
Do seggt Pastörsch': „Hett denn de Koken smect,
Den ik Magrete kortens for Jo mitgev?“
De Kohl was gëten. — Mudder wuff van nix —
Un min Magrete keem nu vor de Swëpen. —
Et was en Aischen, den ik mi harr spëlt, —
Nu leep wat Anners up'n Tarrl as Koken!
Ik sachte dubbelt mine Släge up:
Wil ik't harr dan, un wil ik et verswëgen.

Ik heff noch saken an den Koken dacht,
Un an de Wehdag', de he mi hett inbrocht;
Man, jummer heff min Mudder Dank ik seggt,
Dat se nich hengan leet, wat mi verdurf.
Van de Tid an verlehrde ik dat Slickern,
Dat ik as Krup so'n bëten an mi harr. —
En dögden Slag, un denn tor rechten Tid,
Dat is vël bëter as dat Slüernlaten,
Dat hüt to Dage anner Rege is.

Du abers, Kind, hö' di vorn eersten Schritt,
De treedt de annern sachte achterna.

5.

Pingstkarn. *)

„Et schall us wunnern, wër wol Pingstkarn ward!“
So gunt et regelants den Dag vor Pingsten,
As sik de Melkers drepn upper Weide.
„Dar mutt man sik vor höen,“ seggt Annaleid,
Dat weer de fixe Deern van usen Muller,
De jummer was de eerste Mann ant Kober,
Un noch ęrn Dage nich weer Pingstkarn wesen.
„Wi weert et nich!“ roppt disse nu un de;
„Jf sęter nich, dat swär' ik!“ meent Annaleid,
Un leggt dat Juck up ęre sturen Schullern,
Un hangt de witten Ammers an de Ręen.
„Ann Enne weer ik't morgen!“ sä ik, abers
Jf dachde: proft de Mahl tid! Jf bedank mi,
Un scholl ik of de ganze Nacht dār waken,
Jf woll mi hö'n, dat ik nich Pingstkarn wurr!

*) Pingstkarn, wird nach einer altbrennischen Sitte ber- oder diejenige genannt, welcher oder welche am Pſingst- morgen zulezt auf die Weide kommt, um die Růhe zu melken. Die Gefährten haben dem Langschläfer einen Kranz von allen nur aufzutreibenden Blumen und Laubzweigen gebunden, mit welchem er unweigerlich bekränzt wird; eine gleiche Spottzierde erhält die zulezt gemolkene Kuh.

„Du süst d'r wol na ut!“ seggt spitß Annaleid,
„De Gerste bist sin Dag' nich upper Weide.“
De Annern lachden, nemen gre Ammers,
Un meenden, Mullers Deern moç Recht wol hebbn.
Dat spit'te mi. It weer man schwach un lüttjet,
Un harr of just keen Kopp as'n Klosterkatte,
Man weer if flink un gau, un de min Arbeit;
Doch stunn et mi nich an, vel Drivsnack holen,
Un so bi't Melken mine Tid verteiseln.
Dat drogen mi de Deerns nu 'n beten na,
Un wor se konnen, harrn se mi ton Narrn.
„Un wenn't of sneet, — Annaleid schall sik snien,“
Sä if to mi, un neem min vullen Ammers,
„It weer nich Þingsfarn, eher ward se't sulost!“
Un gunf min Þad, un dachbe bit un dat.

De Abend keem. „Nu is et Tid to Bedde,
Dat morgen Zü kánt ut de Feddern finnen;“
Seggt use Mudder, un et geit to Roje.
Man, of of noch so mö', if slot keen Dge;
De Angst, et to verflapen, heelt mi wacker.
It hör de Kloeden richtig jummer slagen,
Zwolf, eene, twe, — nu is't al dre binah,
Nu was et Tid, sunst moç't mi doch bedrögen.
Ratsch in dat Tüg, — de Rappen van Manschester
Gau aber Kopp un Hals, — ant Juck de Ammers,
De Klinken up, — un if weer fix dar buten.

En gode Bertelstunn' was't bit tor Weide,
Dat weer nich wit, if konn ganz langsam gan,

Un harr nich nödig so to hasterbastern. —
Wo schön de Morgen was! De Sunne fleep noch,
Man, wor se upgunf wurr et al so gelig,
Un roe Stripen lē'n sik twee daräber.
De Wind gunf lise där de Böm' un Busche,
Un, och, de Wittdornbleiten anner Hecke,
Wo söte roken de, — kann't nich beschriben!
De lüttjen Bagels pipten al inn Neeste, —
Ton rechten Singen was et noch to froh,
Man blot de Bockfink funf al an to tirlirn.
Nu keem ik up de Weide; sik, dar flogen
Twe lewe Swalken dune äbert Gras,
Dat rein de Flunken natt wurrn van den Dau,
De noch upt Gras leeg, as wenn't rēgent harr.
Un wider weg, dar bi dat Wetensfeld,
Dar moss en Lēwerk sin, ik hörd' er singen.
Wat is dat lüttje Volk doch so vergnügt,
Wat freit et sik, wenn't Dag ward; is't nich just,
As woll et usen lewen Herrgott danken,
Dat he de Welt so schön maft hett? — Is't nich? —
Man, ik moss wider, moss min Roie melken.
„Kumm, Witte, Roe, Swarte, kumm, kumm her!“
So reep ik lut, dat klunk mal inner Stille!
„Kumm, Witte, Roe, Swarte, kumm, kumm her!“
Dar keem se richtig an, de grote Witte, —
Ik het' er jummer usen Botterschimmel,
Dat Deert gev Melk, so vël un fett as kene. —
Se keef mi an, as woll se orndlig fragen,
Of ik nich rikelf froh ton Melken keem.

„Ik will nich Pingsfkarn weern,“ sä if to er;
Se brummde sacht', as sä se: „fo, darum!“
De Swart' un Roe leten of nich töben,
Gau as en Wind harr if min Ammers vull, —
Un as if fertig, un torugge gunt,
Do steeg de Sunne al ann Himmel up.
De Dau upt Gras, de blänkert as Demanten,
De Wind, de spelt ganz lustig in dat Loof,
De Bagels fleegt un singt, dat Beech, dat brummt, —
Et weer en Lust! — Jü Stadtlü' kennt dat nich.

As nu de Melkers vanner Weide kemen,
Do trocken se tohop' vor usen Hof,
Annaleid mit en groten Kranz vorup.
„Magrete, du bist Pingsfkarn!“ roppt se lut,
So lut, as schrede se't där de Trumpetten;
„Kumm man herut, hier is de Kranz for di, —
Dat ganze Jahr dräft wi di narrn un targen; —
Herut du Pingsfkarn, 'rut du Langesleper!“
Se dachden wol, if keem wie'n armen Sunner,
Un leet mi so for nix den Kranz umbreien;
Man, harrn de goden Lue sik verreckent.
Ik ga hinut un lach jöm int Gesicht,
„Ton Kop hört Twe,“ fegg ik, „un of ton Pingsfkarn;
Harrn Jü so lang' nich in de Feddern legen,
So wussen Jü, dat ik al lange mulken.
Rikt her, de Melk is al in Setten gaten,
De Ammers hangt dar buten uppen Knick,

Un mine Roie laßt Jo alle gröten.“
Dat weern Gesicht, de de Annern makten!
Drevertel Glen lauk, un rein verblufft; —
Am längsten trock Annaleid dat Gesicht,
Un ęre Hanne reten aisch ann Kranz;
De ganze Hopen breit sik um un geit.
„Wer is denn Pingsstarn nu?“ rop ik jöm na;
„Annaleid is't, de keem tolest ton Melken,
Wi abers gloyden, du weerst achter ęr.“
Ik dachte: „wer tolest lacht, lacht tobest.“

De beste Schillerfier.

Wol mehr as dusend Leder sind up hüte,
Den Jubelbag for usen Schiller, schreben,
Un alle seker in dat finste Hochdütsch,
So snicker un so gladd, as't man kann sin.
Wat scholln wi Nees wol up Hochdütsch seggen?
Is All' al spraken, beter as wi kânt.
So kumm heran du lewe Muttersprake,
Du slichtet Plattdütsch, help den Dag us fiern,
Lat us van Harten spreken, slicht un eenfach,
Un wenn et denn to annre Harten geit,
Un weer et man to een, sind wi tofreen.

Hüt is en Fierdag for dat dütsche Volk,
Oft nu in Süen oder Noern wohnt;
Hüt is en Fierdag for de klofen Herrn,
De usen Schiller där un där studeert,
Un de towilen meent: „wi kânt dat beter,
Dat dütsche Volk, dat will us man nich globn.“
Doch, dat bi Sit. — Den Dag, den fiert se mit,
Un lat't et sik of wol en Daler kosten,
Dat jo dat Fiest so prächtig ward as mägelk.

Et fragt sik nu: wat is de beste Fier?
Wat ehrt den Meister un wat ehrt us sulvst?

Sind et alleen de Kränze un de Willer?
Dat Singen upper Straten un dat Spel'n?
Is't all de Pracht, de Smuck, de man tor Schau briggt?
De groten Uptög', de studeerten Reden?
Wi menet, wenn wi apen sin schält — ne!
So wat dot oft de Minschen mehr um sit,
As dat se't blot um enen Annern de'n;
Un find se middenin in dat Gedrus,
Bergetet faken se den Grund darvan.

Ne, ne! dat Smusen un dat vele Drinken,
— Worup et doch ann Enne loppt hinut, —
Is nich dat Rechte, enen Mann to ehren,
De elkeen scholl int Harte wussen sin.
All dat Gesinge un dat Declameern,
Dat Tostutbringen, inner Hand dat Glas,
Dat Zipsbild uppen Mark, Allemineern —
Et is al god, -- et mag of nödig sin
Um den un dissen uten Slap to riten;
Man't Beste is et nich, -- dat segg wi apen.

Dat Beste is: inn Harten Sin gedenken,
Inn Harten dankbar sin, „dat He weer use!“
Dat Beste is: to lesen wat He schreben,
To lesen bit et use egen ward,
Un all Sin Wör' in us mit Noth anteken;
Denn, elkeen Wort van Em is itel Gold!
Holt wit so fast, wat He for us hett schreben,
So wet't wi of, wat He darmit hett wollt:

Dat, wat gemeen, un elkeen Minschen unweerth,
Dat scholl for ummer vanner Eeren fort;
Dat Gode, Grote, Beste, un dat Schöne
Scholl Harbarg' finnen, hier un äberall!
Dat Hart, de Kopp, de brave Mann scholl gellen,
De echte Minsch, un nich de Stand, dat Kleed!

De Hand upt Hart, — de Schiller woll dat Rechte,
Un van dit Ziel weef He Sin Dag' nich af.
Un wil He't Rechte woll, for't Rechte strepde,
Wil all Sin Kraft He hengev for dat Höchste:
Den Himmel up de Eere 'rastoteen, —
Schall elkeen Em en Tempel in sik upbo'n,
Van Dank un Levd' for dat, wat He us gev;
Schall elkeen dat, wat use Schiller woll,
So vel he kann, mit Eernst tor Wahrheit maken.

Dat meen wi, is de beste Fier for Schiller,
Dat is wat blift, un nich vergeit as Schum!

Sagen.

1.

Ban den, de wedderkeem.

(Bremische Sage.)

1.

Se seten inner Stuben beid',
Un sprok'n van Dod un Ewigkeit;
Se sproken manning ernsthaft Wort,
Dat' Lecht, dat brennde düster fort.

Up eenmal kift he na der Där, —
„Mi is, as wenn ik kloppen hör.“
„Du irrst di, Mann,“ seggt nu de Fro,
„Dat klingt in dinen Kopp wol so.“

Un wider sprekt se, Wort um Wort,
Dat Lecht, dat brennt ganz düster fort;
Do kift he wedder na der Där:
„Ik meen, dat ik mi ropen hör.“

„Ik hör jo nix,“ seggt do de Fro,
„Man, ga mal hen, un sü mal to.
De Wächter buten roppt halfeen,
Uns is to Bedd, num's mehr to sehn.“

De Mann steit up un geit nar Där,
Dat Lecht, dat fluckert hen un hër;
He geit hinut; ganz still et blift, —
Se lurt un denkt, wat et wol gift?

He abers kumt nich webber 'rin,
Er ward so wunnerlig to Sinn;
„Wat heet dat, un wor blift he denn?“
Dat Lecht, dat fluckert hër un hen.

Se geit hinut; numß is to sehn, —
En Schuder treckt där Mark un Been.
Se roppt em bi sin Namen lut —
Keen Antwort kumt; — dat Lecht weicht ut.

2.

Un bartig Jahre sind nu hen,
Dat sine Fro betrorde en;
Do sitt se Abens lat' alleen
Un weent; upt Hart liggt ęr en Steen.

Do hört se floppen anner Där, —
Dat Lecht, dat fluckert hen un hër;
Se frigg en Schreck, węr nu noch kumt,
De Domklock' hett al twolwe brummt.

„It heff mi irrt,“ seggt sacht de Fro,
„De Husdär is al lange to;
Keen Minsch kumt in so late Tid,
Et sloppt jo allens wit un sit.“

Et kloppt noch mal; se sūt nar Dār,
Dat Lecht, dat weimelt hen un her.
De Dār geit up; — he steit vor er,
De Mann, den se betroot so swär! —

Dat geit dār't Hart, dār Mark un Been!
Se steit just as en Bild van Steen.
„Wat is di, Fro?“ seggt nu de Mann,
Un kumt ganz dune an er 'ran.

„„Wor bist du wesen?““ schreet se lut.
„Ik gunk jo uter Dār hinut,
Ik meende, dat ik ropen weer, —
Man, allns is still, nix rögt sik mehr.“

„„Wat bist du bleef! din Haar is witt!““
Seggt do de Fro, un deit en Schritt;
„„O, sprick doch, wor du wesen bist,
Denn fat ik mi wie'n rechten Christ!““

„Ik weet van nix!“ seggt nu de Mann,
Un kift er ganz verwunnert an;
„Un bin ik bleef, un witt van Haar, —
Mi is, as weerst du — achzig Jahr!“

Un lept hebbt se noch lang' tofamen,
De Fro mit den, de wedderkamen;
Man, wor he was de dartig Jahr,
Dat is keen Minschen apenbar.

2.

Dat sware Sark.

(Bremische Sage.)

He sturv ahn' Abendmal un Bicht
In sinen Sunnen hen;
Sin Fro, de weende sik tonicht,
Sunst weende num's um en.
„He hett for Geld verkofft dat Recht,
For sik tosamenscharrt;“
So lutt et, wat de Lüde seggt, —
„As Steen, so weer sin Hart!“

As he nu scholl begraben weern,
Wo swar dat eken Sark!
Mit twintig Minschen nich to bärn.
„De kumt nich in de Sark!“ —
De Fro schickt na de Paters hen,
Dat de besprekt dat Sark;
Se beden, krüzten her un hen —
Doch keem he nich tor Sark!

Des Nachts, strick twischen twolf un een
Do kumt wol vor de Där
En Wagen, grusig antosehn,
So grot, so swart, so swär!

Un dartein Paters dregt dat Sark
Nu up de Likenbär;
Doch kumt he nich nar Peterssark,
Sin Sunnen sind to swär!

Acht swarte Hingste, de em trecht,
Känt uter Støe kum;
Se snuvt un brust, se trecht un rekt,
Vort Mul steit witt de Schum.
Bi elkeen Peerb en Rutscher geit,
Ganz swart, as weer't de Nacht,
Un de nu mitter Bitschen sleit
Den Hingst, dat lut et fracht.

Do geit et wie in Storm un Wind,
Et fust Strat up, Strat af;
Un as se vor dat Rathhus find,
Feel ball dat Sark heraf,
So jagden in Galopp de Peer'; —
Hell weern de Finster all,
Wit apen stunn de Rathhusdär,
Un 'rutklunk lut en Schall.

De lutt as „Wehe, Weh'!“ — Do stuvt
Jnn Storm vorbi de Peer',
Un Für ut Näs' un Mul se snuvt,
Dat „Weh'!“ roppt achterher.
Un über Stock un Steen et geit,
Ton Dor hinut, wit, wit! —

Keen Steern, keen Mand, — de Wind, de weiht,
Un hult in Busch un Niet.

Un wit af twischen Bom un Braf',
Dar liggt de depe Wisch;
Dat was en Sump mit bösen Dat,
Keen Bagel dar, keen Fisch. —
Dar brüst hinin de swarten Beer',
Un — allens geit to Grunn'; —
Dat Irrlecht fluckert hen un her, —
Man süet et noch tor Stunn'.

3.

De Sake uppen Krüzweg.

(Bremische Sage.)

Ha jo nich uppen Krüzweg
In de Gespenstertid,
Dar liggt de böse Sake,
De kennt man wit un sit.

„Wat is de böse Sake,
De uppen Krüzweg liggt?“
Dat is en groten Rēnhund,
De wol tein Minschen driggt;

So stark is he van Knaken,
Ein Kopp as Steen so hart,
Ein Dge gleit as Rählen,
Ein Fell is gnidelswart.

Un geist du äbern Krüzweg
Nachts twischen twolf un een,
Tor Tid, wor du schollst slapen
So faste as en Steen,

Denn springt de swarte Rēnhund
Di uppen Nacken swär,

Un ritt di na der Eeren,
Un targt di hen un hjer.

He packt di bi der Kehlen,
Du kannst nich ropen, schreen,
He druckt di af de Seele;
Vorbi is Lachen, Ween'n.

De Sate uppen Krüzweg
Hett ummer schlecht et meent,
Se lurt up alle Minschen, —
Et is — de böse Feend!

Drum ga nich uppen Krüzweg
In de Gespenstertid;
Bliv du ganz still to Huse,
Denn blift dat Böse wit.

4.

De falsche Freetwarber.

(Bremische Sage.)

„Ik heff dat Mäken rein so leef,
Dat ik for ęr min Leben ęev.
So do't dat Wort, — Jü kânt et, Jü!
Bi ęren Vatter warvt for mi.
Rik bin ik nich, doch meen ik't god,
Un lat for ęr min God un Blob.
Un bringt Jü mi int Gluck so wit,
Ik dank et Jo in alle Tid!“
Dat spricht mit Für de junge Mann
Un kift den Herrn ganz apen an. —
„Nu, wat wi don kânt, hier, min Wort!“
Seggt de, un winkt den Annern fort.
De Herr geit langsam up un af,
Dat Wort em vęl to denken gav.
„De Andrag kumt tor rechten Tid,
Noch bin min Leben ik nich quid.
Dat Mäken is so frisch un fin,
Wrum scholl se mine Fro nich sin?
Ik bin ęr Better, un bin rik,
Darin kumt mi nich Ener glif!
Un tell ik ok al festig Jahr,

Un heff ik of al witte Haar,
Dat Gold, dat upper Wacht' ik smit,
Bringt sacht den Annern up de Sit.“
Un ehr den Dag verdrift de Nacht,
Hett he de Saß to Enne bracht.
De Batter seggt mit Freiden: „Ja!
Min Dochder mutt! wër fragt darna?“
— Denn, in de Tid, as dit passeert,
Hebht noch de Dlen stramm regeert. —
Doch wurr dat Spill em nich ganz licht, —
Se keek em stif in dat Gesicht.
„Den Better? Ne, den nem ik nich,
Ik heff jo leef den Friederich.““
„Dat passde mi! Den Friederich
Kriggst du din Dag un Dage nich!“
„D, Batter!““ — „Swig! Hest du mi leef,
So wës an minen Gluck keen Deef.
Un kennst de Kinnespflicht du nich,
So kenne ik min Kind of nich.
Ik heff keen Dochder, sta alleen!“ —
Dat Wort snitt er där Mark un Been.
„He is so hart!““ — „Nich jegen di.““
„He is so old!““ — „Dat passet mi;
He leggt di just den Tegel an,
Is drum for di de rechte Mann!
Du nimmst den Better, he is rik,
Un dat maakt allens gladd un glik!“
In ęre Kamer smitt se sik
Nar Ter' un weent um ęr Geschick.

„D, nimm mi weg van differ Ger,
Min Gott, ehr sine Fro ik weer!“ —
Gott neem er nich; still seeg he an,
Wat wol en Harte dregen kann.
„Un dat du swiggst, o Friederich,
Dat dachde ik min Lēbe nich!“ —
Un as he kumt, de rife Mann,
Rift se verweent un bleek em an.
He smitt er vuller Abermoth
Dredusend Daler in den Schot;
„Kop wat du wullt, denn ik bin rif,
Un kener kumt mi darin glif!“
Den annern Dag bringt er ton Leeb,
He en brabanner Spizenkleed.
Se weent et natt; er Harte weent, —
Dat Fröhjahr buten bleit un grönt.
Den drudden Dag, van echte Steen
En Halsband prächtig antosehn,
Schenkt er de Mann. — Dat bligt un gleit
In siben Farben! — As he geit,
Do snuckt se lut un wennt sik af, —
Am leeffsten gunk se in er Grav.

* * *

De Hochtid is. Man geit to Disch.
De Gäste sind vergnügt un frisch;
Man, twe Gesichter, de sind bleek,
As harren se en Dobesteef.
De Brut inn Kranz, wol is se schön,

Doch, as en Steenbild antosehn;
Herr Friedrich, de jæg'näber sitt,
Is wie de Wand so kold un witt.
Er Dg' kift em so trorig an,
As sä't: wrum hest du swögen, Mann?
De Jubel stiggt, et ward so lut,
Doch, still un stiller ward de Brut. —
„Dat't Leben nu dat Ehepaar,
Wie hüt noch fifuntwintig Jahr!“ —
De Gläser klingt; Herr Friederich,
De kann sik länger holen nich.
He nimmt sin Glas, he drinkt et ut,
Un stormt in Hast tor Där hinut. —
Do vor de Brut en Bēdel liggt,
Un bleker noch ward er Gesicht;
Se list: „Trö ga ik in den Dod,
Di abers help de lewe Gott!“ —
Se fluggt em na, de Treppen 'nup,
Nums halt er in, num's holt er up.
„D, Friedrich, ga nich so alleen,
Hart sind inn Hof de Schewelsteen!
D, nimm mi mit! — Et starvt mit Ewen
Bel lichter sik as so alleen!“
He ritt de Brut in sinen Arm,
Se kusst sik heet, se kusst sik warm;
Denn stort't van baben se heraf, —
Un unnen finnet beid' er Grav.

* * *

Un in den Hof de Schewelsteen',
De find ganz trorig antosehn:
Noth find se van unschullig Blob,
Dat hier vergaten Abermoth.
Dat Blob, dat wascht keen Regen af,
Nich Sand, nich Water bringt et 'raf;
Un leggt man annre, frische Steen',
Glicks is et wedder dar to sehn. —
Un wenn de Herr inn Gaern geit,
Wor allens grönt un allens bleit,
Denn süet he beide Arm in Arm,
Se kusst sik heet, se kusst sik warm.
Oft wenn den Kopp se na em her,
Un kist em an, un stähnt so swär;
Denn stormt he fort: „O Spok, o Spok!
It woll, it leeg inn Likendok!“

5.

Elkeen sin Deel.

(Bremische Sage.)

Uwe Waschfro'ns gungen ton Waschen ut;
De Nachtwächter reep: „Tut, tut! Tut, tut!
De Klocke hett halwigeene slan,
Nu is't hoge Tid to Bedde to gan.“
„Om!“ meende de Ene, „wat de nich snackt!
Ge scholl man föhlen, wat wi us plackt.
Man gunt of lewer tor Rau int Bedd,
As dat man so lat' noch de Straten pet't.“
De Annre, de seggt: „„Elkeen sin Deel!
De meisten hebbt wenig, de wenigsten vel;
Hier Last, dar Vergnügen, — dat is wol gewiß,
Dat Börnemste blift — dat tofröen man is.““
„Kif, kif!“ roppt de Gerste, „wo hell is dat Hus!
Dat is en Gesinge, dat is en Gefus!
De Fideln un Fleiten, wo lustig dat klingt,
Un Herrens un Damens, de danzt dar un springt.
Wi hebbt jo noch Tid, lat hinin us mal gan.“
„„Ne, ne!““ seggt de Annre, „„if bliwe hier stan.
Ik will up di töben, ga du man alleen,
Ik sett mi hier dal inner Eck uppen Steen.““
Un Herrens un Damens gungen ut un in,

Wat weren se staatschen, wat weren se fin!
„„Nuns brukt mi to fragen,““ seggt de uppen Steen,
„„Ik tuschde van alle de Gäste mit — Keen!
Ik bin jo tofren, min Mann un min Kind
Dat Leefste mi upper Eeren sind.
Un mät wi of duchtig där't Leben us slan,
Wi sind doch nich hungurig to Bedde gan.“
Do kumt ene Dame ganz dun' an-er 'ran,
Un tickt mit en lüttjen Finger er an,
Denn geit se voräber. — De Danz is ut,
De Waschfro kumt ilig ton Huse herut.
„Kif, wat ik heff kregen, en Blomenpurkett,
Kif, Nägellen, Rosen, wo fin dat lett!
Un — och, vor Freiden de Kopp mi geit 'rum —
Ene golle Kße as Bindsaen herum! —
Eüßt du, dat et better, hinin to gan,
As wie en Pudelhund buten to stan?“
„„Wo glüclig du bist!““ de Annre seggt,
„„De Kße wiss ere tein Daler wegg.
Ik gunne se di! Use Herrgott, de tellt
Elkeen dat Eine to upper Welt.
Stek't gau in de Taschen, un lat us nu gan,
Et hett al drevertel up eene slan.““ —
Ball stat se ann Trog, un wascht un wascht,
Dat Water, dat dampft un schümt un plascht.
Do seggt de Ene tor Fro van Hus:
„Vor luter Vergnügen de Kopp mi ward krus!
Hört, Sündag, denn ga ik, dat swär' ik tor Stek',
Tor Karfen, um'n Hals ene golle Kße!“

„Dat weer!“ roppt de Fro, „wo keem ęr so'n
Gluck?“

„Ik kreeg't eben schenft; ik wis Jo dat Stuck.“

Se grippt in de Taschen, — wat trecht se herut?

En Heibessen is't! De Husfro lacht lut.

„Man sachte, man sachte! De golle Rę'

Ik harr se jo doch, se mutt of tor Stę'!“

Se socht inner Taschen; nix keem mehr tor Stę', —

Um'n Heibessen en Bindfaen statt golle Rę'!

Uten Bussen de Annre en Goldstuck feel; —

So gift use Herrgott elken sin Deel!

6.

De Linne uppen Karkhof.

(Oldenburgische Sage.)

Do Dnborg uppen Karkhof
En ole Linne steit,
Där ęre dichten Twige
Keen Wind, keen Regen geit;
Un twischen ęre Bläder
De Bagels Nester bo't,
Se singt so lut un lustig
As gev't keen Leed, keen Dob.

Et is al vele Jahre,
Do weer hier nix as Sand,
Do wuss man hen un wedder
Dat Haidekrut upt Land;
Do weer keen Busch, keen Bomstrunk
Hier wit un sit to sehn;
Keen Bagel, blot de Kimit
Huppt twischen Sand un Steen.

Do harr en armen Sunner
Verurbeelt man ton Dob;
Se sä: „Jü willst vergeten
An mi unschullig Blod!“

De Richters aber broken
In Hast den witten Stock;
Er lutt ton swaren Gange
De Armensunnerflock'.

De Sunne steit dar haben
Un brennt up Sand un Steen;
Do föhrt se ęr tor Nichtbank,
So trorig antosehn;
Er Dg' is starr un dröge,
As Kalk ęr fram Gesicht,
Kum dregget ęr de Föte,
De Mund, de bent un swiggt.

Do liggt for twas en Stafen
Dun' vor ęr upper Ger',
Den ritt se in de Höchte
As wenn't ęr Leben weer:
„So wiss' de Strunk ward grönen,
Un Blad un Bleite dreggt,
So wiss' bin ik unschullig,
So wisse is min Recht!“

Se stott den witten Stafen
Deep in den heten Sand,
Se härt dat Dg' na haben,
Un solet ęre Hand.
Denn geit et ilig wider; --
Se litt den bitteren Dod,

Man gravt ęr in, wit afwarts. —
Vorbi is alle Noth!

Df wol de dröge Staken
Inn Sanne Wurteln drift?
Dft an de harte Ninnen
En eenzig Blad wol gift?

* * *

Dat Fröhjahr kumt; de Sunne
Schint warm van haben dal,
Man, all de Böm' un Busche,
De stat noch naft un kahl.
De Strunk inn witten Sanne
Drift dusend Bläder grön,
Un upper Spiße singet
En Bagel lut un schön.

Dat is keen Smalk, keen Bokfink,
Keen Pap', keen Lęwerken,
Is of keen Aldermännken, —
Man brochte et nich hen.
He harr ganz witte Flunken,
Sunst weer he rosenroth;
Sin Stimm' klunk as en Orgel,
Dat lutt: „Unschullig Blod!“

Un uter Stadt kumt allens
Dat Wunner antosehn;

De ole Graf kumt sulbens,
Steit twischen Sand un Steen.
Un as he hört den Bagel,
Un süt dat frische Grön;
Do mutt he lange, lange
Vel bittre Thranen ween'n. —

De Bagel fluggt nan Himmel
Un is nich mehr to sehn;
Dat Bömken steit inn Sanne
Un is so frisch un grön. —
Et kamt un gat de Jahre,
Dat Bömken ward en Bom,
De breet sine Twige
Wit über Dod un Drom.

* * *

Dat is de ole Linne
De uppen Karkhof steit;
De hett de dichten Twige,
Där de keen Regen geit;
De hett de wesen Bläder
Wor Bagels Nester ho't,
Un wor se singt so lustig
As gev't keen Leeb, keen Dob.

7.

Se geit dubbelt.

(Hamburgische Sage.)

„Is use Fro denn noch to Hus?“

„„Ne, de is lang' al fort.““

„Wat is dat abers forn Gefus?“

„Wat is't, dat so romort?“

„Dat geit jo baben kliff un klaff,

„As leep se noch Trepp' up un af.“

„„Ja, fik, dat heft noch nich verstan,

„Bist hier eerst korte Tid; —

„Wenn use Fro van Hus is gan,

„Un weer et noch so mit,

„Doch is se hier, dat heet, er Geest,

„Denn se geit dubbelt, dat du't weest!““

„„Kumm mit na baben, wullt du sehn,

„Wat se ern Schick angeit;

„Heff man nich Angst, wi sind mit Twen,

„Keen Seele us wat deit. —

„Rik an! Dat Recht, dat eerst al ut,

„Dat schint nu dar de Rike 'rut.““

„Se kafen dar dat Slätellock —

„Et was man nich so'n Snack, —

Dar stunn de Fro inn zihen Noß
Un ęr ahangen Jaß!
Se glupt in Schäpp' un Kastens 'nin,
Se grabbelt, wöhlt un röhr't darin.

Se set't nu vor dat Geldpult sit, —
Dar liggt dat blanke Geld!
Et durde man twe Dgenblid
Do harr se't alle tellt!
Terst keem dat Gold, denn Sulbergeld —
Of sulvst de Koppermunz wurr tellt.

Nu kumt se bi dat Sulberspind —
Wat bligt un blänkert dat!
Genog for Kind un Kinneskind,
Man keef sit gar nich satt.
Se tellt dat allens duzenwis',
Bit up dat grote Theezervis.

Do geit et bi de Ke'n van Gold,
Bi Nateln, Ringe, Spangn;
Wat kift se't an, so bleef un stolt,
Wat deit se darna langn!
Se tellt et iwrig, een bi een,
Denn slutt se't in, — nix mehr to sehn!

Se raffelt mit dat Klätelbund,
Verflaten sind de Schäpp'.

En Wil se in Gedanken stunn,

Denn steeg se 'nup de Trepp';
Ann Arm harr se den Slätelkorf.
„„Nu glurt se 'rum bi Holt un Torf.““

Up Tufeln slarrt de Fro hinup,
Dat Lecht weiht er fast ut,
De Annern fleken achterup,
Jöm trock de ganze Hut.
„„Kif, kif! Dar haben uppen Torf,
Dar steit se al mit'n Slätelkorf!““

Nu stiggt se 'raf un schuft de Spöhn'
Tosamen mit de Föt';
Se lucht't na allens uppen Bän,
Oft is, wiet wesen möt.
Denn slarrt se wedder kliff un klast,
Mit Slätelkorf un Lecht heraf.

Un wor de Treppenaffag is,
Dar stat de annern Twe.
„„Och, och! Se süt us ganz gewiss,
Mi heyt vor Angst de Kne.
Wat is er Dge stif un grot,
Wat is se witt, as weer se dot!“

„„Se süt us nich; se süt man blot
Er egen God un Geld.
Kif, wat se mit de Dgen grot
Jnn Korf de Slätels tellt!

Wi lat't er still voräber gan,
En Schatten hett noch numis wat dan.""

Se druckt sik dune an de Wand,
As se hemunnergeit;
De Tufeln starret äbern Sand,
Dat Lecht inn Soggwind weiht. —

""So geit se bit ton Morgendau,
Er Geld un God lett er keen Rau.""

8.

Dat Meer to Twischenahn.

(Oldenburgische Sage.)

Nich wit af van Drebargen,
Bi'n Karthof to Twisch'nahn,
Dar hett vor vele Jahre
En dicke Wilbniß stan.
Nich wit af van Drebargen
Liggt nu en grotet Meer,
Dat is just antofehen
As wenn't en Speigel weer.

Rif, rif! Wat liggt et stille, —
Is't nich, as of et fleep? —
Hör, hör! Wat klingt dat life,
As wenn't ton Slape reep.
Tro nich de gladde Döfen,
Se is man itel Schin!
Denn, fahrst du up de Höchte
Trectt di de Floth herin.

Weest du, worum dat Water
So arg et mit di meent?
Worum et falsch inn Grunne?
Dat deit de böse Feend! — —

Vor lange, lange Tien
Do keem et em inn Sinn,
Stadt Dnborg to verdarben
Mit Minsch un Thier darin.

Nu fährt he uter Holle
Nachts um de Geesterstunn',
Un ritt bi Zwischenahnen
Dat Waldstück uten Grunn.
Dat fust un brust un zischet
Wie'n Manwer där de Luft!
Dat stähnt un hult un donnert,
Dat ruscht un kracht un pufft!

Wol stormt de wille Jäger
Där Braken, Moor un Hof,
Dat find man Wegenleder
Jeg'n dissen Hollenspok! —
De Schäpers upper Heide
Seht swarte Wulken teen,
Un eben was de Mand noch
Dar baben blank to sehn.

Wat weer et doch so stille, —
Un nu Gebrus, Geklass,
Gezisch, Getrach, Gehule —
Feel denn de Mand heraf? —
Vorüber trecht de Wulken,
De Luchd is wedder fre,

De Mand liggt juſt as Sulber
Up Heid' un Buſch un Klee.

„Geht Acht, wat hüt paſſeret!“
En olen Schäper ſeggt. —
De Böſe in ſin Krallen
Dat grote Waldſtück weggt;
Ball, ball is he tor Stee,
De gröne Likenſteen
Schall wol de Stadt begraben,
Un Hulpe giſt et keen!

Dar liggt ſe al, de Hüſer,
Dar liggt de Straten al,
Dar ſteit dat Slott, dat ſtolte!
Ball is he dar, ball, ball! — —
Up eenmal ſleit de Klocken
Langſam vann Rathhuſtorn:
Gerſt veer, denn ſleit et eene —
De Wächter ſtott int Horn.

De Böſ' hett ſik verreckent
Ganz arg in Weg un Tid,
Sin Macht, de is to Enne,
De Stadt liggt noch to wit. —
He ſmitt ut ſine Krallen
Dat Waldſtück na der Ger',
Dat kracht ſo dump, ſo ſchudrig,
Dat fallt un drähnt ſo ſwär. —

Un as den annern Morgen
De Dau na haben stigt,
Do midden in dat Moorland
En grotet Waldstuck liggt;
Dat is nich mit van Dlnborg,
Un heet ton „Willenloh“;
Man, wor van Grunn et rethen,
Dat wuff nich wedder to.

Dat is dat falsche Water,
Dat Zwischenahner Meer!
Tro nich de gladde Deken,
As wenn't en Spiegel weer;
De Böse drift sin Wesen
Un blennt di mitten Schin, —
Un fahrst du up de Höchte,
So trecht he di herin.

9.

Dat Drinkhorn.

(Oldenburgische Sage.)

De Graf ritt up de grote Jagd,
Dat Horn schallt lut, de Flinten kracht.

De stolte Hirsch, dat frame Reh,
De knaspt ann Bom un graßt inn Klee.

De Graf schutt los, dat pafft bärn Wald!
De Hirsch springt weg, dat Reh, dat fallt;

Et farvt sin Bloed dat Gras so roth.
„Du armet Dink, dat if di schot!“

Seggt weef de Graf un kift nar Ger',
Wor just dat Reh inn Starben weer.

Et stähnt ganz sacht, sin Dg' is natt,
Dat kift den Jäger an so matt;

Denn fallt de Kopp ann Hals herdal,
Dat Reh is dot, ut sine Dual. —

De Graf ritt deep int Holt hinin,
Em is so ernst un weef to Sinn;

He denkt an Minschenabermoth,
Un an so vël vergaten Blod.

He ritt un gift keen Acht up'n Weg,
Berlaren is ball Spor un Steg.

He ritt un finnt sik nich torecht,
Dat Peerd den Rüter kum noch dreggt.

He stott int Horn, — torugg' keen Schall;
De Sunne steit inn Middag al.

De Hitze stiggt. „Doh, weer tor Stell'
Forn heten Dorst en Waterquell!“

„Min Lungen kļept dicht annen Gum,
Min armet Peerd is witt van Schum.“

He socht herum de Krüz un Tweer,
Doch, narns en Druppen Water weer.

„Helpst du us nich, min gode Gott,
So kam wi um in disse Noth!“

Do beit sik up en Felsendär,
En finet Fronschild tritt hervär,

De hett en Bęfer inner Hand,
Bull klaret Water bit ton Rand.

„Nimm hen un drink!“ seggt nu de Fro,
Un holt den Mann dat Drinkhorn to.

He fat't darna, he set't et an, —
He treckt torugg', — wat denkt de Mann?

De Graf harr er int Dge sehn,
Dat fluckerde so falsch un grön;

„Du schast verdarben!“ lees he'r in,
Dat wende hastig finen Sinn.

„It will nich brinken!“ roppt he lut,
Un gutt dat klare Water ut.

Two Druppen spruht ant Beerb hendal,
Dat Thier schreet wild in Smart un Qual.

„Grip ut, grip ut, min wacker Beerb!
Dat us de Böse nich regeert.“

He gift den Hingst de scharpen Sporn,
Wie'n Storm geit't über Stock un Dorn.

Den Beker holt he inner Hand, —
Wit achter em de Felsenwand.

De Junkfro roppt: „Gif mi min Horn!“
He abers jußt där Braf' un Dorn. —

Lat' Abens kumt vort Slott he an,
Half dot dat Beerd, half dot de Mann.

En frischen Drunk, en rauige Nacht
Hett beide ball toechte bracht;

Doch is van dissen Dage an
De Graf nich mehr ton Jagen gan.

Dat Drinkhorn vanner bösen Feen
Is noch in Dännemark to sehn.

10.

De wüste Stee.

(Hannoversche Sage.)

In Scharnbeß bi der Karfen,
Na Noern to, dar liggt
En Stee, de keen Buschwart,
Keen Gras, keen Kleber driggt;
Nich mal de wille Haber
Kumt hier inn Bodden fort,
Nich mal de harte Bramstrunk
Wass't an den kahlen Ort.

Wenn Morgens ober Abens
De Dau liggt up dat Land,
Blist hier de swarte Gere
So drög' as witten Sand;
Un mag de Bur hier plögen,
Un sei'n un planten hüt,
Des Morgens is't termöhlet
Un smætten upper Sit.

Et is in olen Tien
Hier dan en böset Wart,
Un de et hett veröwet
Weer — Paster anner Kart! —

En Bur, de bringt den Paster
Vel Geld bi deper Nacht.
„Herr Paster, dat is allens,
Wat ik tofamenbracht.

„De Feend, de hüst inn Lanne,
De Krieg, de suggt us ut —
So schall, wat ik kann reddden
Mi uten Huse 'nut.
Ik denk, for mine Kinner —
Zü wët't, ik telle acht —
Schält Zü mi dit verwahren,
Bi Jo is't unnerbracht.“

„Mi recht!“ seggt nu de Annre,
„Ik hög' em up sin God;
Bi mi kumt wol de Feend nich
Mit finen Abermoth.“ —
De Bur, de geit tofræn
Torugg' up finen Hof;
„Dat ik de Kinner sefert,
Min Gott, bi Pris un Lof!“ —

De Krieg, de is to Enne,
De Fræn kumt int Land.
„Nu gevt mi of, Herr Paster,
Wat le in Joe Hand.“
De abers mitt den Spreker
Van Koppe bit to Fot.

„„Regeret em de Böse? —
It harr sin Geld un God?““

De Bur steit rein verstenert,
De Annre abers seggt:
„Wenn he hett enen Lügen,
So bruke he sin Recht.
Därsökt min Hus, min Schüern —
Un finnet he, wat sin,
So schall de Herr mi strafen,
Un mi nich gnädig sin!“

Den Bur nu überloppt et
Ball kold as Is, ball heet;
En Schuder, wie vorn Bösen
Tredt em van Kopp to Föt.
„It heff blot eenen Lügen,
Dat is — de lewe Gott!
De ward min Safe föhren,
Un richten, wat Jü dot.

„Dat Geld, dat mi verklaren,
Dat bringt Jo keen Gewinn,
En unrecht God, dat deet nich,
Un maakt nich fröh den Sinn.
It heff twe faste Armens,
De schafft wol wat us noth;
Wat ener hett mit Unrecht,
Gibt nich forn Pennje Brod!“

De Bur geit weg; — de Paster
Rift smuschend vor sik hen.

„Wer of min Hus darsochde
Van Enne bit to Wenn',
De finnet dar keen Pennje,
De nich min egen weer; —
Dat Flack Land bi der Karfen,
Dat bargt en beten mehr.“

Un as de Sunn' geit unner,
De Hase siddig bro't,
Do gravt de arge Paster
Na dat gestalen God;
Man, of he gravt un schuppet
Dat ganze Flack hendär,
Of mit sin Hänn' he wöhlet —
Keen Koppstuck kumt hervär!

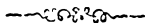
De Angst lett em nich rauwen,
De Gier trecht em int Bloed;
He gravt un wöhlt un schuppet
Na dat gestalen God. —
So geit de Nacht voräber,
So kumt dat Morgenroth, —
Upt Flack Land bi der Karfen,
Dar — liggt de Paster dot!

De Slag, de harr em drapen;
Dat ungerichte God,

Dat as en Hof verswunnen,
Gev nich forn Pennje Brod! —
De Doe harr keen Naue
Sulost in sin eken Sark,
Des Abens gravt he ivrig
Dat Land um bi der Karf.

De Lüde seht van widen
Al, wat dat Bäckfen weiht,
Seht, wat den doen Paster
De apnen Dgen gleit;
Un kamt se denn tor Stçe,
Verswinnt he in de Ger',
Dunp ankst et inner Deepte,
As wenn't ton Starben weer.

Dat is de wüste Stçe,
De bi der Karfen liggt,
De sit den Dag keen Buschwart,
Keen Gras, keen Kleber driggt.
Un mag de Bur hier plögen,
Un sei'n un planten hüt,
Des Morgens is't termöhlet
Un smetjen upper Sit.



Anhang.

1. Erklärung einiger plattdeutschen
Wörter.

2. Sprichwörter und Redeweisen.



Bemerkung. Das geschwänzte ξ wird wie ein kurzes \ddot{a} ausgesprochen, ganz so wie das e in *Leben, geben, Segen, pflegen* u. s. w.

1. Erklärung einiger plattdeutschen Wörter.

A

Aanten, Enten.
Anwetter, Unwetter.
Aven, Ofen.
Abens, Abends; Abnd, auch
Abend, Abend.
Abers, aber; häufig auch
aber.
Aberflot, Ueberfluß.
Achter, achten, hinter, hin-
tern, hinter den.
Adjies, adieu.
Aebär, Storch.
Aisch, häßlich; en Aischen, ein
böser, ärgerlicher Vorfall.
Af, ab.
Al, schon.
Aleen, allein.
Allens, allns, allet, allt,
alles.
Ampeln, streben; (ist im
Hochdeutschen nicht genau
wiederzugeben).
Andan, (das zweite a ge-
dehnt ausgesprochen), an-

gethan; andon, anthun,
beheren.
Ankt, stöhnt, seufzt.
Anner, an'r, an die, an der;
annen, ann, am, an den;
ant, ans.
Anners, anders.
Anthand, zuweilen.
Anwennt, angewöhnt.
Ape, Affe.
Apen, offen.
Appel, Apfel; Appels,
Aepfel.
Arbei'n, arbeiten.
Arfsen, Erbsen.
Arig, ziemlich.
As, als; as'n, als einen,
eine, ein; as't, als es.

B

Bärn, heben, tragen.
Ball, balle, seltner boll,
halb.
Bannig, sehr, außerordent-
lich.

Barg, Berg; Barge, Berge.	Bister utsehen, finster, düster aussehen.
Barke, Birke; Barken, Birken.	Bit, selten bet, bis.
Bē, bēe, bete; bēen, beten, Infin.; bē't, betet, beten.	Blänkern, blinken.
Bedrippt, auch bedreppt, bedroppt, bedruppt, be- trifft.	Blee, Blei.
Been, Bein; Bene, Beine.	Bleef, bleich.
Been, (zweifilbig) bieten.	Bleit, blüht; Bleite, Blüthe.
Begreep, begriff; begripen, begreifen.	Blömken, auch Blömkenſ, Blümchen, Blur.
Behenne, behende, schnell.	Blennt, blendet, verblindet.
Behöd, behütet; behöen, behüten.	Bögen, bögde, beugen. beugte.
Bēf, Bach.	Bof, Buch.
Belast', belastet.	Botterplacken, Butterſtete, von den auf einen Kuchen gelegten Butterſtücken.
Berbom, Birnbaum; Bērn, Bēren, Birnen.	Bracht, auch brocht, ge- bracht.
En bēten, ein Biſchen.	Braken, theils Waſſer hal- tende, theils ausgetrocknete und wieder bewachſene Vertiefungen in Wiefen und Wald.
Betēmen laten, zufrieden laſſen.	Bra'n, Braten.
Bēter, beſſer.	To Brēe, zu Brette, ſoviel als: es kommt etwas da- von, oder: es hat Erfolg.
Bettjen, Bettchen; Bedd, Bedde, Bett.	Broken, auch breken, bra-
Bi, bei; bi'n, bei dem; bi'r, bei der.	
Biller, Silber.	

chen; bręke, breche; breef,
brach; braken, gebrochen.
Bro't, braut von brauen.
Bruken, brauchen, Infinit.;
brukt, braucht, brauchen.
Brun, braun.
Bunn, band; bunnan, ge-
bunden.
Buręe, Bursche.
Bussen, Busen, Büchse; bus-
fen, geborsten.
Bust, auch Bost, Brust.
Buten, außen, drauęen.

D

Där, Thür; där, durch.
Daf, dichter Nebel.
Dan, gethan; de, that; de'n,
thaten; do, thue; don,
thun, Infinitiv; wi do't,
wir thun; se do't, sie thun.
Dar, da; Adverb des Orts.
Darbi, darvan, (fast aus-
gesprochen: drbi, drvan),
dabei, davon.
Dartein, dreizehn.
Darup, d'rup, darauf,
d'rauf.

Dat, das, daę; dat'n, daę
den, daę einen.
Dauę, einer der's versteht.
De, der, die.
Deef, Dieb.
Deel, Theil.
Deenst, Dienst; deent, dient,
dienen; denen, dienen, Inf.
Deep, tief; Deepte, Tiefe.
Deern, Mädchen.
Deet, gebeiht.
Deę, Deęen, Decke.
Deę, Deęe, Deęen, Deęn,
Diele.
Denn, dann.
Di, dir, dich; di't, dir's.
Dit, dies; disse, dieser, diese;
auch sagt man düsse und
dusse.
Do, da, damals; Adverb
der Zeit.
Dob, Tod; dot, todt; de
Doe, der Todte; de Doen,
auch de Doden, die
Todten.
Dögden, (gedehnt ausge-
sprochen), auch duchtigen,
tüchtigen.
Donęen, Stube.

Dor, Thor, der und das.
 Dräht, bröhnt.
 Dre, drei.
 Dreef, trieb; drift, treibt;
 se drivt, (gedehnt ausge-
 sprochen), sie treiben.
 Dreggen, tragen; drigggt, auch
 dreggt, trägt.
 Dröge, drög', trocken.
 Droff, durfte; droffen,
 durften.
 Drom, Traum; brömen,
 brömmen, auch drom-
 men, träumen.
 Drubn, Druben, Trauben.
 Drubden, dritten.
 Druggt, drüggt, trügt.
 Druppen, Tropfen.
 Dubbelt, doppelt.
 Duben, Lauben.
 Dütsch, deutsch.
 Dull, toll.
 Duné, dicht, nahe; dann
 auch betrunken.
 Durbe, währte, dauerte.
 Dufend, tausend.
 Dufchen, (das u kurz aus-
 gesprochen), zu beruhigen
 suchen.

Dü't, deutet; dü'n,
 deuten.

©

Een, ein; Numeral.
 Eenflig, eigentlich.
 Eere, Erde.
 Effen, sauber, ordentlich,
 accurat.
 Egen, eigen.
 Eef, efen, Eiche, eichen, Abj.
 Elkeen, jeder, jede, jedes;
 doch gebraucht man häufi-
 ger jeder, u. s. w. wobei
 das s in jedes in t über-
 geht; auch jeder een.
 Em, ihn, ihm.
 En, ein, Artikel; auch ihn.
 Er, sie, ihr; er, ere, ihr, ihre.

ƒ

Fafen, oft; auch oft wird
 häufig gebraucht.
 Farrig, schnell, gewandt.
 Farvt, färbt.
 Fast, faste, fest.
 Fat, fate, fasse; fat't, faßt,
 gefaßt.

Feberwar, Februar.
 Feel, auch fullt, fiel.
 Feller, Felber.
 Fent, kleiner Junge, auch
 ein blutjunger Mensch.
 Fier, Feier.
 Fif, fünf.
 Finster, Fenster.
 Flack, eine Fläche oder ein
 Stück Land oder Wegeß.
 Flaken, Flocken.
 Flinkern, funkeln.
 Flit, Flid, Fleiß; flitig,
 flidig, fleißig.
 Flunken, Flügel.
 Fohr, Fuder.
 Fol, fole, falte; folde, fal-
 tete; folst, falteft.
 Föhlt, fühlt; föhlde, föhlte.
 For, (ausgesprochen: fort)
 für; forn, für ein.
 Fram, fromm.
 Fræ, Fræen, tofræen, Friede,
 Frieden, zufrieden.
 Fre, frei; inn Freen, im
 Freien.
 Freien, freuen; Freide,
 Freude.
 Fringt, ringt.

Fröhjahr, Frühjahr, Früh-
 ling; fröh, häufiger froh,
 früh.
 Fro, Frau.
 Fromb, fremd.
 Für, Feuer.
 Funnen, gefunden.
 Futern, heftig und laut
 schelten.

G

Ga, gan, geit, gunk, gehe,
 gegangen, geht, ging.
 Gau, gaue, schnell, hastig.
 Gemeen, gemein.
 Geten, gießen; gutt, gießt;
 got, (gedehnt ausgespro-
 chen), goß; gaten, gegossen.
 Geten, gegessen.
 Gev, gebe; gev auch gav,
 gab; gift, giebt.
 Gewæten, Gewissen.
 Gleet, glitt.
 Gleit, glüht.
 Glik, auch lik, gleich, Adj.
 Glikß, glif, likß, lik, gleich,
 Adv. der Zeit.
 Glifchen, glifchen.
 Glob't, glaub es.

Slupen, ängstlich beachten,
 von unten aufsehen.
 Sluren, gluern, versteckt
 nach etwas hinschauen.
 Snidelswart, blank schwarz,
 glänzend schwarz.
 To goe, zu gute.
 Göse, Gänse.
 Golle, goldene.
 Grabbeln, mit den Händen
 in etwas umherwühlen.
 Gräsig, grausig, auch häßlich.
 Grav, Grab; gravt, (ge-
 dehnt ausgesprochen) gräbt.
 Gröt, Gruf.
 Grunne, Grunn, Grunbe,
 Grund; auch letzteres wird
 häufig gebraucht.
 Gum, Gaumen.
 Gunne, gunn, gönne.

S

Haber, auch Habern, Hafer.
 Haden, auch Hade, Ferse.
 Halen, haln, holen.
 Halig, kühl, zugig, windig.
 Handlig, ziemlich.
 Hanneln, handeln.
 Hanschen, Handschuh.

Harr, hatte; hebbt, haben;
 hebben, haben, Infinitiv;
 heff, habe; heft, hast;
 hett, hat.
 Harte, Hart, Herz.
 Harvst, Herbst.
 He, er.
 Heelt, hielt; holen, halten,
 gehalten; wi holt, wir
 halten.
 Heemlig, heimlich.
 Heet, heiß, Adj.
 Heet, heiße, heisst.
 Heibessen, Haibelesen.
 Hen, hin; in einigen Zusam-
 mensetzungen wird hin ge-
 braucht, als: hinut, hinup
 u. s. w., aber hengan,
 hendon.
 Hengelpott, Henkeltopf.
 Hillig, heilig.
 Hill, hille, auch hillt, eilig.
 Höhnerdeef, Hühnerdieb.
 Högen, hegen, aufbewahren,
 hüten.
 Hoges, Hog's, Hohes.
 Holt, Holz; holten, hölzern.
 Hüern, heuern, miethen.
 Hünen, Riesen.

Hulpe, Hülfe.

Hult, heult.

Hus, Haus.

J

Jf, ich.

Jnn, innen, in den, im;
int, ins.

Jnner, in'r, in der, in die.

Jnröhrt, eingerührt; uneigentlich: verursacht.

Jnsüern, einsäuern, (Mehl zum Brote.)

Jns, einst, einmal.

Js, ist; is't, ist's; Js, (gedehnt ausgesprochen), Eis.

Jwrig, eifrig.

Jegen, jeg'n, gegen; gegen wird eben so häufig gebraucht.

Jo, auch Ju, Guch.

Jöm, ihnen.

Jü, Ihr.

Jo, ja, als verstärkendes Adverb; z. B. Kumm jo; Jf will et jo.

Juch, Joch.

Jummer, jammers, häufiger ummer, immer.

K

Kähle, Kohle.

Kaken, Kochen.

Kark', Karke, Karfen, Kirche.

Karn, Kern.

Katefellen, Eichhörnchen.

Katte, Katt', Kage.

Kę', Kęe, Kęen, Kette, Ketten.

Keef, sah; kif, kife, sieh, sehe; kift, (kurz ausgesprochen), sieht; se kift, (gedehnt ausgesprochen,) sie sehen.

Keem, kam.

Keen, keiner, keine, kein; auch gebraucht man zuweilen neen, kien und nien.

Keideln, rein keideln, sich rein brennen, rein waschen.

Kętel, Kessel.

Klar, fertig, dann auch blank, durchsichtig.

Klinken, Thürklinke.

Kinken, auch Kindjen, Kindchen.

Kiwit, Ribiß.

Klattern, klettern.

Kleber, Klee.

Kleen, Klein.

Klütjen, Klöße.

Knauspen, knupfern, nagen.
 Knütten, knütten, stricken;
 stricken wird häufiger ge-
 braucht.
 Koh, Kuh; Koie, Kühe.
 Kold, (gebehnt ausgespro-
 chen.) kalt; Kulle, Kälte.
 Kofen, Kuchen.
 Kopp, Kopf.
 Koppermünz, Kupfermünze.
 Koppstuck, Kopfstück, die mit
 einem Kopf, als Gepräge,
 versehenen Biergutegro-
 schenstücke.
 Korf, Korb.
 Kortens, kürzlich.
 Kreit, kräht.
 Krischt, frischen, (gebchnt
 ausgesprochen.) kreischt,
 kreischen.
 Krup, kleines Kind; auch ein
 Spottname für Kleinge-
 wachzene.
 Kunnehl, Kaneel.
 Kussen, Kissen, küssen.

K

Ka'n, laen, geladen.
 Lat', late, spät; dann auch
 das Verb lass, lasse.

Lamen, lam', loben, loben;
 lamt, auch loft, lobt, ge-
 lobt.
 Lecht, Licht.
 Leeb, Lieb, Leid; Leder, Lieder.
 Leef, lieb; Leude, Liebe;
 lewer, lieber.
 Lē, legte; leeg, lag; liggt,
 liegt.
 Leeg, lege, krank, leidend.
 Lēpel, Löffel.
 Lett god, sieht gut aus; he
 lett mi gan, er läßt mich
 gehn.
 Lēvde, lebte; lēvt, lebt, gelebt;
 min Lēbe nich, so viel als:
 in meinem Leben nicht, nie.
 Lēwert, Lēwerken, Lerche.
 Licht, lichte, leicht.
 Lien, leiden.
 Lim, Leib.
 Likendof, Leichentuch.
 Loof, Laub.
 Lof, Lob.
 Luch, Luchd, Luff, Luft.
 Lüde, Lübd', Lue, Leute.
 Lut, laut; lut, auch lud,
 laut, hell.
 Lutt, läutet, klingt.

M

Mählendik, Mülhteich.
 Mäfen, Mädchen.
 Maken, machen.
 Man, man, Pronom.
 Man, aber, jedoch, nur, in-
 dessen; man't, aber es.
 Meende, Gemeinde; dann
 auch meinte; menen,
 meinen, Verbum; ik meen,
 ich meine.
 Melk, Milch.
 Mester, Meister.
 Mi, mir, mich.
 Midden, mitten.
 Milenstjweln, Mellenstiefeln.
 Min, mine, mein, meine,
 Pronomen.
 Minne, wenig.
 Mitten, mit'n, mitter, mit'r,
 zusammengezogenes mit
 dem, mit der.
 To Mo, Moe, Mode, zu
 Muth; Moth, Muth.
 Moch, mochte, möchte.
 Mö', möe, möd, müde.
 Muern, Mauern.
 Mut, muß; wi mät't, wir

müssen; mäten, müssen,
 Infinitiv.

Mutter, auch Mudder,
 seltner Moder, Mutter.

N

Na un na, nach und nach.
 Näs', Nase, Nase.
 Nar, nach der.
 Narns, narms, nirgend.
 Nau, naue, genau.
 Nebben, unten.
 Neem, nahm; nem, nehme.
 Neffenäber, gegenüber.
 Neemodsch, neumodig.
 Nisch, nicht.
 Nipp', nippe, genau, auf-
 merksam ansehen.
 Nix, nichts.
 Nösten, nögsten, nächsten.
 Noern, Norden.
 'Nog, genug, genug.
 Nums, niemand.
 'Nut, hinaus.

O

Oft, ob es; of, ob; auch
 ob wird häufig gebraucht.
 Oelje, Del.
 Oewer, Ufer.

Olb, alt; Oller, Alter; oller,
älter; Ollern, Aeltern.
Olnborg, Oldenburg.
O'r häufiger oder, oder.

P

Pab, Pfad.
Pap', Dampffaff.
Parl, Perle.
Pastörche, Pastorin.
Peerd, Beer', Pere, Pferd,
Pferde.
Pennje, Pfennig.
Pilz, Pelz.
Pिंगsten, Pfingsten.
Plögen, pflügen.
Poppen, Puppe.
Praat, Rede, Gespräch.
Pris, Preis.
Pröwen, prüfen, probiren;
pröv mal, probire einmal.
Proft! Profit!
Pufft, (gedehnt ausgespro-
chen), bläfst, geblasen.

R

'Räber, darüber, herüber.
'Raf, herab.
Rar, fein, selten.

Rau, Raue, Ruhe.
Rebden, retten.
Reep, rief; ropen, rufen,
gerufen; roppt, ruft; se
roppt, sie rufen.
Regelantz, nach der Reihe;
Rege, auch Rige, Reihe.
Reit, Schilf.
Reßen maken, sauber ma-
chen, in Ordnung bringen.
Rik, reich; rikelt, reichlich.
Rövfaat, Rübsamen.
Roe, robe, rothe.
Rojen, rudern.
Rok un Smok, Rauch und
Dunst, auch Nebel.
Rüschdt, auch ruscht, (beides
gedehnt ausgesprochen),
rauscht.

S

Sä, sän, segge, seggt, seg-
gen, sagte, sagten, sage,
sagt, sagen.
Sarf, Sarg.
Schall, schast, soll, sollst;
scholl, sollte; wi schält,
(das ä gedehnt), wir sollen.
Schaen, schaden, fehlen.
Schamen, schämen.

Schanne, Schande.
 Schapp, Schäppe, Schrank,
 Schränke.
 Schees, schief.
 Scheen, auch scheiden, schei-
 den.
 Schepel, Scheffel.
 Schellen, schelten.
 Scheten, schießen; shot,
 schoß; schutt, schießt; scha-
 ten, geschossen.
 Schewelsteen, Schieferstein.
 Schimp, Schimpf.
 Schin, Schein; schinde,
 schien.
 Schoen, scheuen; scho't,
 scheut.
 Schoh, Schuhe.
 Schov, schob.
 Schuddeln, schütteln.
 Schuder, Schauder, Schauer,
 Mascul.
 Schüern, Scheuer, Scheune.
 Schum, Schaum.
 Schupps, Stoß.
 Schuppt, schaufelt.
 Schreben, geschrieben.
 Schreen, schreien, Inf.
 Se, sie.

Seeg, sah; seeg't, sah es;
 süst, siehst; süt, sieht.
 Seet, saß; sitt, sitzt.
 Seien, sei'n, säen.
 Seker, sicher; sefern, sichern.
 Seltfen, seltsam.
 Si, sei; auch wesz, z. B.
 Wesz nich so böz.
 Siden, seidene, seidenen,
 seidenes.
 Sin, sein, seine.
 Sind, auch sund, sunt, sind.
 Slätel, Schlüssel.
 Slag, Schlag.
 Slamp, ein unsinniges Ver-
 thun, Dreinschlagen.
 Slap, Schlaf; sleep, schlief.
 Slapp, schlaff.
 Slarren, einhereschlendern,
 auch in Pantoffeln gehen,
 wie diese sowohl Slarren
 als Lufeln heißen.
 Slecht, schlecht.
 Sleit, schlägt.
 Sleef, schlich.
 Sleß, ein Umherlungern.
 Slep, Schleppe.
 Slicht, schlicht.
 Slickern, schleckern, naschen.

Slickrig, schlüpfrig, glitschig.	Staatschen, gepußt, statios.
Slüern laten, gehn lassen, nicht beachten.	Städe, Stätte.
Sluten, schließen.	Stähnt, stöhnt.
Small, schmal.	Stę', Stęe, Stelle.
Smacken, schmacken, ge- räuschvoll essen.	Steen, Stein.
Smart, Schmerz.	Steern, Steerns, Stern, Sterne.
Smuck, Schmuck.	Steit, steht; stunn, auch stund, stand.
Smuschend, schmunzelnd.	Stif, steif, starr.
Snacken, sprechen, schwäzen.	Stid't, auch stę't, stecke es.
Snatern, schnattern, plau- dern.	Stolt, stolz.
Snicker, sauber.	Stramm, unbeugsam, har- ten Sinnes:
Snucken, schluchzen.	Streff, scharf.
Söt, söte, süß.	Stripen, Streifen.
Soggwind, auch Loggwind, Zugwind.	Stubn, Stuben, Stube.
Spanjers, Spanier.	Stunne, Stunde.
Spel', spēle, spiele; spēlt, spielt; spēlde, spielte.	Stur, kräftig.
Spill, Spiel.	Süen, Süden.
Spiten, verdrießen. ärgern.	Süf, krank, siech.
Spof, Spuß.	Sulber, Silber.
Spreken, sprechen; spreek, sprach; sproken auch spreken, sprachen; spra- ken, gesprochen; wi sprekt, wir sprechen.	Sulbens, sulwer, selber; sulvst, selbst.
	Sull, auch Sahlen, Schwelle.
	Sunk, sang, sank.
	Sunne, Sonne, Sünde; funnigen, sündigen.
	Sunst, funsten, sus, sonst;

auch letzteres wird häufig
gebraucht.

Sur, sauer.

Suß, Saus.

Swalk, Swalke, Schwalbe.

Swar, auch swär, schwer.

Swart, schwarz.

Swepen, auch Bitschen,
Peitsche.

Swester, selten Suster,
Schwester.

T

Targt, targen, zerrt zerren.

Teef, Tefen, Zeichen.

Teen, te'n, ziehen.

Tegel, Zügel.

Tegen, den Zehnten, als
Abgabe; auch Theil.

Telgen, Ast.

Terwöhlt, zermöhlt.

Testen, wird oft für ton,
zu den, gebraucht.

Ticken, anticken, berühren.

Tid, Zeit; Tien, auch Ti-
den, Zeiten.

Töben, töv, warten, warte.

Ton, auch tum, zum.

Torke, Türke.

Treden, treckt, ziehen, zieht.

Trö, treu.

Tuchhart, Schlagherzchen,
von tucken, zucken, schla-
gen.

Tuck', Tucke, Tücke.

Tüge, Zeuge; tügen, zeu-
gen, anschaffen.

Tunge, Tungen, Tungen,
Zunge.

Tuschen, tuschde, das u ge-
dehnt ausgesprochen), tau-
schen, tauschte.

Twass, tweer, quer.

Twe, zwei.

Twig, Zweig.

Zwischenahn, Zwischenahn
in Oldenburg.

Zwischenin, inzwischen, un-
terdessen.

U

Uf umbdon, sich ändern, um-
thun.

Unnersöken, untersuchen.

Up, auf; upt, auf dem, auf
das; uppen, up'n, auf
den, auf dem; upper,
up'r, auf der, auf die.

Upsacken, aufbürden, belastet werden.

Uptöge, Aufzüge.

Ut, aus; uten, aus dem; uter, aus der.

Utdü'n, ausbeuten.

Utgefluchte, Ausflüchte.

Utholft, ausgehöhlt.

Utnei't, fortgerannt.

Utsüt, aussieht.

Uttogg, Auszug.

U

Uagel, Vogel; Uagels, Vögel.

Uan, auch von und vun, von.

Uanner, van'r, von der; vannen, vann, von dem.

Uatter, auch Uadder, Uater.

Uedder, auch Uetter, Uetter.

Ueerbeen, Bierbein.

Uel, viel.

Uerbaen, verboten.

Uerburf, verdarb.

Uerdreetlig, verdrießlich.

Uerflaten, verfloffen.

Uergitt, auch vergett, vergiß, vergißt; vergeet, vergaß.

Uerjagt, erschrocken.

Uerflamt, (das a gekehnt ausgesprochen), vor Kälte starr.

Uerlaren, verloren.

Ueröwen, verüben.

Uerswögen, verschwiegen.

Uerter'n, verzehren.

Uerwöken Sunndag, verwichnen, vergangnen, vorigen Sonntag.

Uorbissen, vor diesem, sonst.

Uull, voll.

W

Uacht, Uachte, Waage.

Uänn', Wanne, Wände.

Uahr= auch Uehrmulf, ein rechter Wolf in Bezug auf essen.

Ua'f, was ich.

Uassen, wachsen; waßt, wächst; wuß, wuchs; wuffen, gewachsen.

Uat, was, welch; dann auch gebraucht man es statt wie, z. B. wat is dat schön!

Uat'n, was ein, welch ein; z. B. wat'n Für! welch ein Feuer!

Wedge, Wette.	Wigelwagel, hin und her- schwankend.
Wedder, wieder, Adv., wider, Präp.	Wiggt, weggt, wiegt.
Weef, weich, und wick, Ver- bum.	Wil, Wile, Weile; wil, weil.
Wegen, Wiege.	Willenloh, Wildenloh bei Oldenburg.
Weef', wecke, welche, einige; auch gebraucht man wecke.	Wimbra'n, Augenbrauen.
Weent, wenen, weint, wein- nen.	Winnt, gewinnt.
Wef', Weße, Woche.	Wiff, wisse, gewiff.
Weren, weern, waren; weer, war; für weer gebraucht man auch was; ward, wird; wurr, wurde; wurnn, wurren, wurden.	Wifch, Wischen, niedrig lie- gendes Grasland.
Weten, wissen, Infinitiv; weet, weiß; Jü wēt't, Ihr wißt; wi wēt't, wir wissen.	Wit un fit, weit und breit; wit, weit; dat wie, auch wide Feld, das weite Feld.
Weiht, weht.	Witt, weiß; die Farbe.
Weimeln, hin- und her- schwanken.	Wo, wie; z. B. Wo fin! Wie fein! dann auch Fra- ge für was; z. B. Wo feggt du? Was sagst du?
Wennen, wenn, wenden, wendet.	Wol, wohl.
Wider, weiter.	Woll, wollte.
	Wor, wo.
	Wurteln, auch Wutteln, Wurzeln.
	3
	Zedel, Zettel.

2. Sprichwörter und Redeweisen.

1. Korte Wolfahrt, kurze Wallfahrt, eine Straße in Bremen; wird häufig vom Volke als Ausdruck für „därn Hals gan laten,“ gebraucht; „et geit allens bi em dār de korte Wolfahrt.“
2. Bi Schummern hen, im Zwielficht.
3. Et loppt wat uppen Tarrel, oder Tarrel, so viel als: es giebt was zu verdienen, zu gewinnen, von tarreln, würfeln.
4. De licht tērt, sif licht nährt.
5. En funnen Frēten, ein gesundnes Essen; auch eine erfreuliche Sache, die einem unerwartet kommt.
6. He droff mi nich übern Sull, er durfte mir nicht ins Haus, über die Schwelle.
7. De Kohl was geten, soviel als: es mußte an den Tag, war nicht mehr zu ändern.
8. En Marrschen spēln, einen Boffen spielen.
9. Dat is en Jan van Flannern,
De loppt van En' ton Annern.
10. Et freit keen Hahn darna, es kommt nichts darnach, hat keine Folgen.
11. He hett sin Dage nich achtern Aben sēten, so viel als: er hat nie Schuld, weiß sich heraus zu reden.
12. Se hett sif Fische in sēben Rētels to faken, so viel als: sie weiß nicht aus noch ein vor Arbeit.

13. Darvan kumt nix to Brøe, wird nichts nach sich ziehen, hat keinen Erfolg.
14. He is van Noth to Broe (Brot) kamen.
15. Man mutt lēbn un lēbn latn.
16. De lacht ummer dat Beste darvan.
17. En gode Husfro holt ęr Hus effen un rēten.
18. En Husfro mutt achter un vorn wēsn.
19. Em ward de Brodkorf hōger hungen.
20. De Hunnertste versteit dat Holschenmaken nich, (Holzschuhe,) versteht eine Sache nicht recht anzufangen.
21. An'r Tugn keen Tum, (auch Tom.)
To leder de Gum,
Keen Lust wat to don,
Dat sind dre Dinge ton Scho'n. (Scheuen.)
22. Wat ener nich weet, maht en' nich heet.
23. Mußt de Arbeit ansatn, as wollst du se ęten.
24. Elkeen sin Deel.
25. De is arm as'n Karfenmus.
26. So vėl Korns Solt du verbeist,
So vėl Stunden du vorn Himmel steist.
27. Twe Menschen lehrt sik nich ehr kennen, as bit se en Schepel Solt mit enanner vertert hebbt.
28. In de Hand, de nix gift,
Mit der Tid of nix blift.
29. Beter lüttjet un wol, as grot un weh.
30. Dat Enne briggt de Last.
31. De rife Mann hett en groten Arm.

32. Wor nix is, hett fulvst de Kaiser sin Recht ver-
larn.
33. Gizen (geizen) un garren (sparen, scharren) bringt
nich jummer Rifdage.
34. De hett sin Leggen weg, hier so viel als Theil.
35. Wer wat hett, friggt wat to.
36. De is so spitzig as'n Hechtstähn.
37. De kann mi nix vermake, ist nicht zu fürchten,
hat nichts zu sagen.
38. De dicke Enne is noch achter, das Schwerste
kommt noch.
39. De lewe Gott trock em en Rink där de Nase,
funst wöhlde he de ganze Welt um.
40. He kann mit'n Elbagn nich in de Taschen, giebt
nicht.
41. De gift den Dübel wat to raen up.
42. He is so dull, he moch sik mit'n Löwen haun.
43. Dat is en Bisterfik, einer der böse oder finster
ausfieht.
44. Dat is en Glupangel, der von unten auffieht.
45. Dat is en Duesenkopp, ein harter Sinn.
46. Dat is Gēbelgod, (auch Gēwelgaw) so viel als:
man muß das Geschenke nicht genau ansehen.
47. He versteit dat Futern, Schellen.
48. De snitt sik en Pipen (Pfeife) ut elkeen Reit.
(Rohr.)
49. Man is of keen Petersiljenwurtel.
50. De hett Fischblod, hat kein Gefühl.
51. Legg en Slot an din Mund, sei verschwiegen.

52. Legg di sulvst en Tum an, sunst möchen't Annere don.
53. Dar is nix to bitn noch to brękn.
54. Fett swommt babn, lifevel worvan.
55. Dat Unglucđ hett en breeen Fot un en langen Arm, et tritt un redt wit hen.
56. Grade up as if, seggt Jan Scheewe.
57. Of god, sä lüttje Zanner, as he innen Bęf fullt.
58. Dat is en': hal na mi!
59. Herrendeenst geit vor Gottesdeenst.
60. Darbi is keen Side to spinnen.
61. De Dod is'n stillen Mann, abers he betwingt alle.
62. Hol an di! bezwinge dich!
63. Temm di! bezähme dich!
64. De hett Lachen un Wenen in een Sack.
65. He mutt utbottern, hergeben, zahlen.
66. He bitt un snitt.
67. Dat is'n rechten Fatert, ein rechter Packan.
68. Dar is of de Dübel inn Busch, dort ist's unsicher.
69. Dę wat, dat is'n Mantensnack, unverständlich Gewäsch.
70. Den Utverschanden sin Deel.
71. Hunger deit weh, man he is'n goden Rock.
72. Bi'n Annern is god wanken, man nich god kranten.
73. Münchhusen sin Beerb un elkeen Staat weert sin Dage nicht satt.
74. He hett nix to kope, ist still, niedergeschlagen.
75. Didebon is min Leb'n, kumm Bro'r, leen mi'n Halben. Halben Groten.

76. Kumm mi nich ann Wagen.
77. Bliv mi dre Schritt vann Linde.
78. Is din Badder en Pörtner weßn? Frage, wenn einer die Thür offen läßt.
79. Vorgeten (vorhergeessenes, unbezahltes) Brod is'n schlimme Sake.
80. Fleisch wat, Gemüse satt.
81. Achteräber driggt de Bur dat Speet (Speiß), soviel als: hoffe nicht darauf.
82. De Hund heet Denks.
83. Je arger geschreet, je gauer gefreet.
84. Wehr di man mit'n korten Stock, es wird dir nichts angeboten werden, was du auszuschlagen hättest.
85. He hört Gras wassen.
86. He is alln Wissen (Weisen) to kloß.
87. He mag keen Win — babn der Nase.
88. Uppassen is de Botschup.
89. Gau, man mit Kau.
90. De Ene slept sik dot, de Annre loppt sik dot.
91. De leyt as de lewe Gott in Frankrif.
92. Grof as Bohnenstroh.
93. Like Brö'rs, like Muzen.
94. Et loppt jummer darup 'nut, dat de Ene den Annern där de Welt slept.
95. Wer den Groschen nich hö't, ward den Daler nich kriegn.
96. Alltovel deent nich.
97. Dat stück up'r Muzen, das nimm überher.
98. He geit up Hasensocken, so leise, ohne Schuhe.

99. De hett mi en Groten ton Daler maft.
100. He geit so lif as harr he en Elen dalslatn.
101. Hen un her is life wit.
102. Wer lacht tolest, lacht tobest.
103. Lat sif grade sin.
104. Wenn de Katt' is utgan,
Fangt de Müs' ern Danz an.
105. Et fragt sif wer de ollsten Brewe hett, wer die
gegründetsten Ansprüche hat.
106. De pipt ut'n lesten Lake. (Loche.)
107. He hett Gorte (Grüße) for Bręgn inn Kopp.
108. Wer't Lüttje versma't (verschmäht), frigg Grote
of nich.
109. Hol Spor! (Vorsichtig!)
110. Ik lat mi nix uter Hand nemen as de Bremer.
111. De mutt ummer achterup, kann nie zu Hause
bleiben.
112. En Mäken mutt über seben Tüne springen,
um en Fedder to gripn.
113. Frag, un du kumst där de ganze Welt.
114. De hett alle Scham den Kopp asbętn.
115. De liggt vor Anker, wird sterben.
116. He is god inn Dod to schicken.
117. Baben fix, nedden nix.
118. He luggt (lügt) as'n Hof.
119. He is uter Art slan.
120. Föte warm, Kopp cold,
Denn warst du old.
121. Man frigg of en Grawengob därn Hals.

122. De is of al mit'n Lafen to Bedde brocht, hat schon viel Schlimmes erlebt.
123. Elkeen hett sin Wis',
Elkeen hett sin Spis'.
124. De Hitte giff de Witte, (bei der Wäsche des Weißzeugs.)
125. De is ton Pracher verdurbn, kann nicht arm werden.
126. Elkeen mutt töbn lehrn.
127. Den kann num's nar Polln (Polle) langn, dem ist keiner gut genug.
128. En Hus van Spöhn',
Abers — alleen.
129. Den deit de Kopp nich weh, steht sich gut.
130. He is nich bordfast, ist nicht zu trauen, hält nicht Stand.
131. Forn Dob is keen Krut wuffen.
132. Dar is nix to brodern, nichts zu holen.
133. Erst ole Lue, denn Kinner.
134. De friggt glicks en Kolk as'n kulkunschen Hahn,
fährt leicht auf.
135. He is sin Dage narns wefsn, macht sich stets unschuldig.
136. He hett Bohnen in de Dhren, hört nicht oder will nicht hören.
137. Unkrut vergeit nich.
138. He doggt just so vël darto as dat fösste Rad
ann Wagen.
139. He doggt inner Wurtel nich.

140. Darvor hö' di as vorn slagen Beerb.
141. Unrecht God kumt nich up'n drudden Arben
(Erben).
142. Wer geruhig will starben,
Vermake sin God den rechten Arben.
Wer is de rechte?
Sin Dage nich de Slechte.
143. Wenn de Dag is vergan,
Harrn de Fulen geern wat dan.
144. De starot nich, in den is de Seele verdrögt.
145. Dar hangt nix ut, ist nichts zu erwarten.
146. Dat is wie man en Hand umkehr, (so schnell).
147. Dat Hohn will klöfer sin as de Henne.
148. Längst levt, längst God.
149. Dat is up sin Lanne nich wuffen, gehört ihm
nicht mit Recht.
150. De bitt sik um'n halben Groten den Finger af.
151. Wullt du nien (kein) Rath,
Nimm verleef (fürlieb) mit Quad.
152. Wat bitter up'r Tungg
Hett vël betwungn.
153. Lat gan, as't geit.
154. Dat frigg num's kleen, versteht niemand.
155. Mit'n witten Stock van Hus un Hof gan.
156. Wor en Brohus steit, kann keen Backhus stan.
157. Wer sik forn Pannkoken hergift, ward drfor
upgeten, wer sich anbietet, wird benutzt.
158. Dat is of en': kam wie hüte nich, so kam wi
morgen.

159. De spelt: wo krieg wi't up.
160. Den stott de Bur inn Nacken, kann seine Abkunft nicht verläugnen.
161. He driggt up twe Schullern, will's mit niemandem verderben.
162. He hett de Wisewetenheit (Weisheit) mit Lepels eten.
163. He kennt de Sleße (Schliche).
164. Is de Koh dot, ward de Stall betert.
165. Dat is'n Jabroder.
166. Et is'n Slump (Zufall).
167. Man schall den Dübel nich an de Wand maln.
168. Sprickt man vann Dübel, is he nich wit.
169. Wer vor der Holle wahnt, mutt den Dübel to Frunne holn.
170. He is en deepgaend Schipp, verbraucht viel.
171. He hett den Hot up halwig sittn, hat zu viel getrunken.
172. Mak mi den Kopp nich warm, mach mich nicht böse.
173. Em watert (wässert) de Mund barna.
174. Wenn't Harte vull is, loppt de Mund über.
175. Torpeden helpt.
176. Wenn man den Mund wat butt, nimmt he wat hen.
177. Man mutt dat mit'r Lumpe (Limpe) don, man muß das vorsichtig behandeln.

178. De sitt et an, as de Koth dat nee (neue) Dor,
(begreift, kennt es nicht).
179. Ener achtern Annern her, as de Karrnerpere.
180. Et is'n forten Weg, wor et god smectt.
181. So rif as't Water deep.
182. Em steit de Mund nien Ogenblick still.
183. Allns up'n Klon (Knäuel) wickeln.
184. De sitt as Parl inn Golle, mitten im Ueberfluj.
185. Lange Finger makn, stehlen.
186. Van nix, kumt nix, alles hat seine Ursache.
187. Vant Denken ton Seggen, vant Seggen ton
Schriben
Schall alltid en widen Weg bliben.
188. Alle seben Jahr kumt wat to passe.
189. De nimmt van allns sin Tegen.
190. Dat is'n Nägelfensöker (Geizhals).
191. Dat schriv inn Schorsteen.
192. So en' kannst mit'r Luchten söfen.
193. De Dob is'n gauen Fohrmann.
194. Veen, as woll man hüte starbn, un arbein,
as woll man ewig lebn.
195. Dat is'n olen Dessauer.
196. Dat is'n Helberup, so viel als: ein scharfer Ar-
beiter und Aufpasser.
197. Man kann wol en Luchtenpahl 'rutpuzen.
198. Vele Koppe, vele Sinne.
199. Beter en Toll (Zoll) in'r Richte, as en Mile um.
200. Elkeen mutt sehn un of nich, man kümme sich
nicht um alles.

201. De Bäckers un de Koche hebbt en Worm in'r Nāse, sind leicht gereizt, heftig.
202. De verkofft Heiken (Hoiken) un Hot. Heiken, Regentuch, früher eine kleidsame Frauentracht, die zugleich als Kopf- und Umschlagetuch diente.
203. Mandag ward nich Wefen old.
204. De Ratte de'r stillt maft gaue Kätschen (Köchinnen).
205. Em brennt de Eer' unner de Sahlen, hat keine Ruhe an einem Orte.
206. He hett nien (keen) Aber darvan, hat keine Aehnlichkeit.
207. Wer seggt, he harr sin Dage nich lagen (gelogen), luggt just.
208. Kinner maft Hinner (Hindernisse).
209. Keen Kind ward grot ahn' Plege (Pflege), Keen't ahne Släge.
210. Lif ut, lif an, keine Figur haben.
211. Wenn Kinner freen willt, mät't ole Lue Beer (Bier) halen.
212. Achtern Barge wahnt of Lue.
213. De Sandstreier kumt, (der Schlaf, der Sandmann, Sandstreuer).
214. Dar babn is Eer, de geit us alle über.
215. Lüttje Mate (Maß) deit of wat, nimm mit Wenigem fürlieb.
216. Nutt — en harte Nutt (Ruß).
Därut (durchaus) — en bitter Krut.
217. Wi staltt us nich, passen nicht zusammen.
218. Dat is usen Herrgott sin Dagbeef.

219. He hett en Nagel inn Koppe.
220. Knöp de Dgen up, sieh zu.
221. He brüst über as'n Wellgenpott.
222. Lange Quinen leyt lang, stetes Kränkeln hält
lange hin.
223. Naue bedingn un liks betaln is god forn Köper
un Kopmann.
224. Wullt där de Welt: rög un bög di.
225. Elkeen driggt sin egen Hut to Mark.
226. Dat flüern! laß es gehen!
227. De raft junmer dat Für to, ist stets der Letzte.
228. Frunne in'r Noth
Gat fifuntwintig up'n Loth.
229. Dat is of en': wo düer (theuer) dat Sunnert?
230. Dar is he utdan, man trauf ihm nicht mehr.
231. Wo't Bloed nich loppt, dar slikt (schleicht) et doch.
232. Et geit van Hand to Hand.
233. He leyt vanner Hand inn Mund, hat nie
etwas übrig.
234. Em fullt dat Hart in de Schoh, verlor die
Hoffnung).
235. Heide un Weide verdon, alles durchbringen.
236. He hett Hus un Hof verdrunken.
237. De hett nich so vel darvan as de blaue Luchb.
238. Dar kumt numis achter, erfährt niemand.
239. De Kulle maft gaue Bene.
240. De't glovt, betalt en Swaren. (Schwaren, der
fünfte Theil eines Brotens.)
241. He fluggt mit de Hühner up, geht früh zu Bette.

242. Du kist ummer na dat, wat fluggt; man nich na dat, wat fruppt, achtest nur auf ein Theil.
243. He hett Stroh unner de Sahlen, tritt leise, schleichend auf.
244. De hett allerhand Schottelgebred, zerbrochne Schüsseln; so viel als: hat viele Körperleiden.
245. De hangt Land un Lue tofamen, bringt gern Zwist unter Andere.
246. Se hebbt sik haft, sind scharf an einander gekommen.
247. De luggt as druckt, (gedruckt.)
248. En unraen (ungerathnes) Kind maht witte Haare.
249. Nix as Rof un Smok, nichts als Rauch und Dunst.
250. Dat nimmt en flattrig Enne, (ein schlechtes Ende.)
251. Dat konn he sik bi de Fingers astelln, konnte es vorher wissen.
252. Natur geit über de Lehre.
253. Dat Luebrüen geit um.
254. Jf krieg keen Feddern darvan.
255. Hol di jo nich up.
256. Hörn is beter as korn, (auch kären, schwagen.)
257. He sticht de Hören ut, zeigt sein rechtes Gesicht.
258. He tredt de Hören in, macht gute Miene zum bösen Spiel.
259. Freen (freien) is nien Beerfop,
Elf do de Dgen op, (auf) so viel als: ein Pferd kann man wieder los werden, eine Frau nicht.
260. He hett en Fessen, so viel als: einen Lips.

261. Dar is he mit'r Hand up fulln, hat's nicht auf rechtliche Art.
262. He sūt ut, as harr he Enen up un woll bi'n Annern wedder anfangn.
263. Gode Waare, o'r nien Geld. (Kaufmannspruch.)
264. Dat föhrt nan Galgen.
265. Herrn Befehl is Knechte Wart.
266. As't Geld, so de Waare.
267. He meent, dat schall em inn Hals flegn.
268. Hand in Hand gan, (zusammenhalten.)
269. An eenen Stränk treden, (begleichen.)
270. Dar is nix uptogebn, keine Freude zu holen.
271. Sin Föte unner fromden Disch stöken.
272. Recht don maft en vergnügt Hart,
Slecht don maft Smart.
273. Sif up de Achterbene settn, sich wehren, zusammennehmen.
274. Inner Nautje sittn, in der Verlegenheit.
275. Wenn' di't Hartslagen af.
276. Dat kannst achterna kiken.
277. Freen is wagen.
278. He is nien Tell, wird nicht gezählt.
279. Twe Dgen kânt vel don.
280. Dat is em so leef as sin Dge.
281. He tucht den Got in de Dgen, kann nicht frei aufsehn.
282. Water maft klare Dgen.
283. Gösewin kost nien Geld.
284. He kann snackn as druckt, ober as'n Bos.

285. It will di Vene maen.
286. He ampelt darna, (ampeln, streben).
287. He geit af, as Boschen sin Riwit.
288. De olen Profeten sind dot un de neen gelt nich.
289. He mutt Moses un de Profeten eerst kennen
 lehren, muß Erfahrung machen.
290. Dat is'n Rik in de Welt.
291. Den draff (darf) man nich scheef anfiken.
292. Dat is en äbelnemern Gast.
293. Wi sund noch nich vor Koln über.
294. Man weet noch nich wor dat 'nutloppt, kennt
 die Folgen nicht.
295. Wer nich uppast, hett dat Nasehn.
296. Lüttjet un fregel flint und gewandt,
 Is beter, as'n groten Flegel.
297. Flistern gelt nich.
298. Enen en Lach anhangn, einen verdächtig machen.
299. Enen en Tort andon, (Tort, Troß).
300. En rife Bedefro mutt mit veer Dgen fiken.
301. Dat is'n Nagel to sin Doenkisten (Sarg).
302. En spraken Wort verweicht de Wind,
 En schreben Wort, dat binnt (bindet, hastet).
303. He hett ist! (Ein Ausdruck, der häufig angewandt
 wurde, wenn nach altbremischer Sitte, bei der so-
 genannten *Aufführung* eines Senators, ein Bürger
 die Wohnung des Lettern, wo tractirt worden, mit
 etwas schwerem Kopf und gefüllten Taschen, verließ.
 Die Ausdrucksweise rührt vom „Aufreisen“, Be-
 freien der Straße vom Gise, her, wo die Arbeiter oder

die Bürger, welche dabei beschäftigt waren, ab und an ein Gläschen zu viel tranken.

304. Witt un wacker as'n Schorsteenfeger.
305. Tokifen is'n leddern Vergnügen.
306. So taag (zähe) as Keenledder, oder Schohsahlen.
307. De kann Schohnagels verdręgn, hat einen guten Magen.
308. Den fecht't nix an, den berührt nichts.
309. Se hebbt em uppen Schinken tręn, haben einen Schinken mit ihm verzehrt.
310. Dat kann he nich verknusen, überwinden, vergeffen.
311. Enen up'n Büdel kamen, Geld haben wollen.
312. Man mutt numš up'n Fot tręn, niemanden beleidigen.
313. Man nöger, buten ward nix gęben, Begrüßungs-
spruch, wenn einer anklopft.
314. Dat is lač un rad, hält nicht mehr zusammen.
315. Man mutt sik nix upbinnen latn, (anschwazen).
316. Wer de Tid verteißelt (vergeudet), kumt nich
Kopps höger, (nicht vorwärts).
317. De stillt en' Tid un Nau.
318. Den hebbt se aisch twischen de Lähne, man
reißt ihn herunter.
319. Darbi kumt nix 'rut, das verdient nichts.
320. Elf hett sin Höge, (auch Häge, Freude).
321. Menen druggt.
322. De Schin is'n argen Bedreger.
323. Et slapt nich alle, de de Dgen to hebbt.

324. Dat is en drehaarigen Gast, (auffezig, wider-
spenstig, kurzangebunden.)
325. Stähnen is de halbe Arbeid.
326. Em ward nien Stohl mehr baen, män will
nichts mit ihm zu thun haben.
327. He hett duchtig Munjes, (Geld).
328. Den Mund inner Bund trocken, aussehen, daß
Andere merken, daß einem etwas nicht recht ist.
329. He hett di enen anwischt, einen Streich gespielt.
330. Nimm di in Acht, dat ik di nich nöger kame.
331. De halt et vor der Holle weg.
332. De hett en Bagel in'r Buxt, ist schwindfüchtig.
333. De nimmt et vann Altar.
334. Verbrenn di den Mund nich, schwaß dich nicht
hinein.
335. Man kann vel, wenn man will.
336. Mnagra kumt man in'r Keeg.
337. Bulle Mate hett Gott leef.
338. Da haben is Ener, de weet us to finnen.
339. De Minsch kann vel, man't Wer kann he nich
mafn.
340. Hapen holt uprecht.
341. Elk bliv vor sin egen Där, mische sich nicht ein.
342. De sitt in Linnen un Wullen (Wolle).
343. In'r Wulle sitten, im Ueberfluß.
344. Dat is'n egen Krauter.
345. De hett'n Kopp, de hört em to.
346. Fudder. (fürder) Tid, fudder Rath.
347. Bit darhen loppt noch vel Water den Barg herdal.

348. Tid is God.
349. Hol de Dhren stif.
350. For enen dār't Für gan.
351. Kumm nich uten Text.
352. Enen den Text lezen.
353. Lat di nich uten Felle slan.
354. Man mutt sik nix ankamen latn.
355. Dat is Himpfamp, ist nichts Reelles.
356. De nimmt et mit seben up, un fragt noch nan
achten.
357. De gift elkeen wat up to raen.
358. De hett'r sik 'ninbottert (hineingehandelt).
359. He hett sik fasterzen (geritten), oder:
360. Fastesnacht.
361. De suacht sik noch ann Galgen.
362. De sitt upt Dröge.
363. De maht usen Herrgott sulvst en quaden Namen.
364. Elkeen mutt sin Leddern ton Himmel sulvst
timmern. (Leddern, Leiter.)
365. Wat binnen halen, etwas bekommen.
366. Äbern lüttjen Mann ward wegsefen.
367. Et is windstill, man kann Hausaat seien.
368. Et is hoge Tid, nicht mehr zu warten.
369. Et steit em an, as de Koh dat Danzen.
370. Et is hille Tid, viel zu thun.
371. Man mutt dat Gluck de Hand been.
372. Dat is'n groten Verschel, (Unterschied.)
373. Dar kann nien Bagel satt van supen.

374. De Kulengräber beit den lesten Totast, legt zu-
lest Hand an.
375. Dat is man en Bigan.
376. Dat is'n Urftenteller, (Erbsenzähler.)
377. He hett de lesten Schoh an; oder:
378. He geit up sin lesten Föte.
379. Leven is nich nödig, man tor See fahren (schippen)
beit nödig. Ungefähr so lautet die plattdeutsche
Uebersetzung einer lateinischen Inschrift vor dem
„Seefahrtshause“ in Bremen.
380. He is fege, zum Tode reif.
381. Dat is'n klofe Ilse.
382. Hö' di vor Hen- un Herfnack.
383. En seggt Wort verfluggt fakn as Asche, fakn
fallt' dal as'n Steen.
384. He snaut um, as'n Kphenhund.
385. De hett'n Brett vorn Kopp, ist dreift.
386. De gunnt sik enanner de Luchd nich.
387. Dat is'n Wunner, Pentje er Schorsteen roft.
388. De dübelt en' af, dat'n lept.
389. De is achter un vorn beslagen, weiß sich zu helfen.
390. He hett wat mitgan heten, hat etwas genommen.
391. Et schall em wol fögen, (gelingen.)
392. Wer den Kortsten treckt, hett den Schaen darvan
un den Schimp darto.
393. Up de lange Bank schuben (schieben), is'n dumm
Dink.
394. Dat treckt sik in de Längte, as halfwarm Sim,
(Reim.)

395. En Sake up de lichte Schullern nemen.
396. Van den scholl nien Hund en Stucke Brod nemen.
397. Up'n lesten Schragen ligg'n, (auf der Bahre.)
398. He itt sin Dodknust bi em.
399. Noth lehrt hēn.
400. Man weet nich, wēr de Beste is.
401. Et is bēter, sik wat achter de Dhren schribn,
As sik latn wat unner de Nāse ribn.
402. De nir for Anre überhett, verdeen nich dat
he lēvt.
403. Dat is sunner Solt un Smolt, (Schmalz.)
404. De holt tohope as Pīck (Bech) un Theer.
405. Dat hägt mi noch äbert Jahr.
406. De hett et nich deep sittn.
407. Darvan fritt keen Mus sik satt.
408. De maft en' mit sehnde Dgen blind.
409. Man mutt den Weg saken twemal lopen, as de
Sunne.
410. He hett'n Kloß ann Been, etwas zu schleppen.
411. Dat sticht em in de Dgen.
412. Up elkeen Leed paßt of en Wīse.
413. De kann fre uptifen.
414. He hett Moses un de Profeten, (Geld.)
415. De nimmt allens krumm.
416. Dat will nich inn Gank.
417. It kann't nich inner Rege kriegn.
418. Mannig en' hett sin Spill (seine Last) un spricht
nich darvan.
419. En krummen Ruggen maft, is elkeen nich lichte.

420. Man mutt faken kleen bigebn, seine Ansprüche herabstimmen.
421. He kruppt to Krüze, gesteht sein Unrecht ein.
422. Hol din Swigstill!
423. Jf heff nix darvan sehn, nichts bekommen.
424. En god Wort kann vel twingn.
425. En hart Wort deit weh, — ga noch en Flack, ehr du et sprickst.
426. Gnadenbrod — hart Brod.
427. Ansehn deit gedekn.
428. Dat is'n Fro! De fack inner Sunne, isst stets bei Andern.
429. De snitt as'n Scheer.
430. De is reben as Snutoback, ist ein feiner Kopf.
431. Brutlüe — Lutlüe,
Ehelüe — Wehelüe.
432. Wat inn Kragen, in'r Krone hebbn, einen Lips haben.
433. Hebbt se al deelt? Frage, wenn von dem guten Einverständnis einer Familie oder Verwandtschaft die Rede ist.
434. Dat is dar as up'r Zise. (Accise.)
435. He schall sik wol gebn, soll sich schon fügen.
436. He is utneit, (fortgelaufen.)
437. De hett'n Lork ann Strick, hat einen Fang gethan.
438. De kist darn eken Brett.
439. Dat is'n unledbigen Menschen, mit dem ist nichts anzufangen, ist widerwillig.
440. Beter wat, as nix.

441. Schaen maekt klof, wenn he of rik maekte, weert dubbelben Profit.
442. De haekt sik enanner noch de Dgen ut.
443. En Dge heusmitn, unbemerkt nach etwas hinschauen.
444. Man muett vel in een Dhr 'nin= un ton annern wedder 'rutgan latn.
445. Wat deit, dat deit! Wie's kommt, gleichviel.
446. De hett nien Ehr' mehr to verleern.
447. Hol di for wat, man döge (tauge) wat.
448. Lop, dat du de Schoh verlust.
449. Hest dan? — Kannst gan.
450. De is jummer hakenrein, hat nichts.
451. He hett sik wegsmitn.
452. Wat vann Garten kumt, geit of to Garten.
453. Nums weet, wor he finen Feend hett.
454. Dat stunn em vor Kopp, as den Schelm dat Hangen.
455. Dat steit di vor Kopp nich schrebn.
456. Dat is schrebn Schrift, dar geit nix aber.
457. Dat Beste is'r van, as de Rohm vanner Melk.
458. Dat sind mi Gäste! sä de Dübel, do harr he en Johr Boggen upper Kare, — sett ik enen up, fällt mi de annre 'raf.
459. Dat is nix as Hufch un Snufch, (schlechtes Fleisch.)
460. Legg Hand an.
461. De fragt enen de Seel ut.
462. Dat is'n Hecht!
463. Dat is'n flauen Bagel!
464. Wat de weggift, is ton Wegsmitn.

465. Rēken Kram is'n god Dink.
466. Et up, denn hett dat Hartquäl'n en Enne.
467. Kein Hus ma'n, neues Gefinde nehmen.
468. Keine Bahn ma'n, nichts übrig lassen.
469. De is up'n Kopp fulln.
470. Darbi geit enen de Pipn ut.
471. Wer jummer utklickert, will hall to Enne kamen.
Utklickern, bei Kleinem ausgeben.
472. He schall den Breef nich achtert Speigel stēken.
473. Man scholl sik jo mit de Föte verwunnern.
474. He hett en Nāse as'n Swēpen, (herabhängend.)
475. Dat is'n Stortebeck, ein Fallzu.
476. He hett'r en Haar in funnen.
477. Elk finnt sin Bart.
478. He kann en Fust in'r Tasche ma'n. (Fust, Faust.)
479. Enen de knutten Fust wisen.
480. Wenn de Himmel infallt, liggt wi der alle unner.
481. De is dārn Bēgel (Bügel) kamen, hat tüchtig
arbeiten müssen.
482. Se danzt, as'n bleern Bagel.
483. He sūt den Himmel forn Dubelsack an.
484. Dat is Schaen vor der Fust.
485. Wi hebbt de Tid vor der Hand.
486. De holt mi up, as harr ik de Tid stalen.
487. Dat heet — utholen.
488. De hett god utgebn, he hett den Geldsack bi sik.
489. Den wass't et alle to.
490. De hett en papiern Kleed an, läßt sich leicht
festhalten.

491. He will't em indribn.
492. Et passt wol mal, wenn of late.
493. Ik legg mi upt Luern.
494. Ik will't astöbn.
495. Dat is'n holten Jan Ginnerk.
496. Dar springt en' dat Für bi ut de Dgen, sä Peter Stump, as he jeg'n den Bom reunde.
497. Nich mit'n Kopp där de Wand, dar geit nien Weg hen.
498. De lett sik bi'n Strohalm holen.
499. Nien Fro lett sik geern inn Pott kiken.
500. De freit sik nich, un bedrövt sik nich.
501. De he't nich ehr, bit et donnert.
502. Man kumt wat to Mate, sä de Fro, do harr er Mann dat grote Loff wunnen.
503. Dar ward wat to liggn kamen, an den Tag kommen.
504. He leet em nich forn halben Groten Ehre.
505. De smitt et mit'r Schuppen weg, dat schall wol Supen (Hausen) holen.
506. Ik will em dar wol utstefn, (vertreiben.)
507. Dat is bi alle Läfer heel.
508. Enen utteen, einem alles abnehmen.
509. Enen vor de Dgen, unner de Nase holen, jemanden überzeugen.
510. Enen dat Handwarf leggn, int Handwarf falln.
511. Ik will em den Hals bögen.
512. Dat Hart up'r Lungn hebbn.
513. Em stat Hanne un Föte inn Wege.

514. Jf harr den Sņwe weg, hatte es gemerkt;
(Sņwe, Schnupfen.)
515. Deit de Fro uppen Staat gan,
Kumt de Mann uppen Unra'n, auch Unrahm,
sowie als: zurückgehen, in Verfall gerathen.
516. Maß keen Fallbruggen, fall' nicht.
517. Wese Hanne dögt (dägt) nix, taugen nicht zur
Arbeit.
518. Gif ebenhörige Mate, rechtes Maß.
519. Lat di nix wis mañ (anschmaßen).
520. Dar is nix as Hichacken (Gezänk).
521. Wenn du luggst, so maß et, dat man't markt.
522. Glov den drudden Deel van dat, wat de Lile
segg.
523. Em kannst den teinden (zehnten) Deel nich globn.
524. Dat kann man nich aflangen, ist nicht zu erreichen.
525. Dat is beter laten, as dan.
526. Stillt min Broer, so hangt de Deef.
527. Stoff achtersettn (vornwärtstreiben).
528. Drist achtersettn. (Desgl.)
529. De bringt et sin Dage to nix.
530. Nu kann he sik wedder risch mañ, kann sich er-
holen, es leiser angehn lassen.
531. Dat is kort vor sin fegen Dage, (vor seinem Tode.)
532. Ein Arger 'nunnerpöln is'n schlecht Dink.
533. He hett em vor' der Swepen, (treibt ihn.)
534. Vor de Swepen kamen, bedeutet auch ein scharfes
Verhör mit jemandem vornehmen.

535. It kann nich Kopp's höher kamen, nicht vorwärtskommen.
536. Eten, wat'n mag, un lien, wat d'rvoor hört.
537. Den deit keen Finger mehr weh, (ist todt.)
538. Deef is Deef, of he Tid stillt o'r Geld.
539. He steit sik in sin egen Lucht.
540. He will sin Gut düer verkopen, freit nach Geld.
541. Dat geit alle in Hof up.
542. He butt em nich de Tid, grüßt nicht.
543. It heff nien Smack daran.
544. Dat is sin Vermaß, seine Freude, Liebhaberei.
545. Et geit man nich, dat man seggt: Teller, — un de Wust ligt darup. (Wust, Wurst.)
546. Beter — starbn, as verdarbn.
547. Elkeen mutt Lehrgeld gebn.
548. Dat schall mi nich wedder passeern, sä Jan Timm, do moß he nan Galgen.
549. Den verkop ik innen Sack un uten Sack.
550. De eenmal stillt, is jummer en Deef.
551. Up een Schlag fallt nien Bom.
552. Wer wat spart inner Tid, hett wat inner Noth.
553. Man kann nix mehr, as satt eten.
554. Röger, seggt de Kröger, (Schenkwirth.)
555. De hett al lang de Straten pettet.
556. He bestillt sik sulvst.
557. Wenn man mit de Föte toerst 'nutbragn ward, hett allns en Enne.
558. Wer nix to don hett, maßt sik wat to don.

559. Dower See as Land plögn, seggt de Schipper.
560. Dat hört allns up, wenn du den Deckel up'r
Näse heft. (Den Sargdeckel.)
561. Dat ward mi sin Dage vor Kopp stan, sä de
Deef, do læ em de Hålfmester den Strick um.
562. Upper Dat faten, is'n korten Prozess.
563. Husbacken Brod un husbacken Verstand
Hett Frunne in Stadt un Land.
564. Ga na Blexen, un lehr dat Heren; so viel als:
geh zum Kuckuck. Blerum liegt an der Weser, nicht
weit von Bremerhaven.
565. He hett'r Wind van fregen, hat es gemerkt.
566. To sik nemen, sackelt nich, man wehrt sich nicht
bagegen.
567. Dat schall wahr weern, wenn't of sneet; diese
Bekräftigung wird natürlich nur angewandt, wenn
kein Schnee zu erwarten ist.
568. Nu moch ik doch en Daler finnen! Ausruf der
Bewunderung.
569. Dat scha't un ba't nix; schadet und hilft nichts.
570. He mutt knebüdeln, anhaltend bitten, besonders
in Bezug auf Verzeihung.
571. Dat spit mi, sä de Deef, as't nau Galgen gunk.
572. Dat is dar nix as Hau un Stich; stetes Zanken,
das in Thätlichkeit übergeht.
573. Dat is nich for de Ratte, meende de Deef, do
stohl he den Bur twe Schinken.
574. De Ene will to Hau (Heu), de Aunre to Felle; oder:
575. De Ene will Gott! de Aunre — Hü!

576. Kumm Spiß, dat Stichel'n geit an!
577. De kann sin egen Schanne nich verswign.
578. De Mann schall verbenen, de Fro utgebn, abers
mit Maten.
579. Drei' den Groten dremal um, ehr du'n utgiffst.
580. Wat nich gunnt ward, smect of god.
581. Em steit alles esörig an; (esörig, ungeschickt.)
582. Dat kann en' in Dübels Käten bringen.
583. He weet wat, man annre Lue hebbt of en Kopp.
584. Dat scholl en' verdreten, harr de Deef seggt,
as he infungn weer.
585. Man mutt lehrn, so lang as'n leyt.
586. Erst kamt de Kärjahre, (auch Kör-)
Denn de Lehrjahre,
Denn de Lerjahre, (wo man genießt, zehrt.)
Un tolest de Märjahre. (Auch Mörjahre, die
mürbe machenden Jahre, das Alter.)
587. De Deern verbeent nien Mann, dar hangt de
Freers unner'n Bän. Herabhängende Spinnge-
webe werden im Volkston Freers, Freier, genannt,
weil dieselben frei in der Luft schweben.
588. De hett sacht vel erfunden,
Man't Pulver nich erfunden.
589. De bringt jummer wat Nees upt Tapet.
590. He geit, as hörde em de Straten to.
591. En Schelm gift mehr, as he hett.
592. Dat is segge, segge, weiter nichts als Rede.
593. He holt nich Stich, auf ihn ist nicht zu bauen.

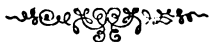
594. Seggen is licht,
Don, dat wiggt.
595. Wind, Wind! sä Focke.
596. Dat is'n Lanterfant.
597. Dat is'n wifeweten Gast.
598. Wort is'n Snack,
Man, don is'n Saß.
599. Minne verspreken un vël holn.
600. Darvan kumt nix as Herrenlopen. (Gerichtsfachen.)
601. He is sin egen Feend.
602. Dat sund Frunne,
As Kattn un Hunne.
603. Dat is nich mal ton Hals apenholn.
604. De hett en Grallen. (Grallen, Aeger, Zorn.)
605. Et gutt mit Molln. (Mulden, regnet stark.)
606. Dat is'n Quälpage, en Slawe. Einer der stets angestrengt arbeitet.
607. Dat schall wol en Hafen hebben, eine besondere Bewandtniß.
608. De versteit nix as sik rekeln, sich auf dem Stuhl hin- und herschieben; rekeln ist nicht genau wiederzugeben.
609. Hebbn is god,
Harr ik, is Noth.
610. Elk hett sin Rücken. (Launen.)
611. For den is de Strick al dreit, der ist nicht zu bessern.
612. Na flott gan,
Kumt mott gan. So viel als: wer zu viel auf-
gehn läßt, hat später die Folgen zu tragen.

613. Dat is'n tagen, baren Bremer Kind. Tagen,
großgezogen; baren, geboren.
614. He is äbern Harz gan, hat sich aus dem Staube
gemacht.
615. He is so lustig as'n Fiedelmann sin Ellbagen.
616. Bel föhrt man uppen Wagen.
617. Kinnschand is licht' to fulln.
618. Flink, man nich as'n dull Dint.
619. He hett en klistigen Kopp.
620. Se kuschelt tofamen, stecken die Köpfe zusammen,
hecken etwas aus.
621. De Minsch is holl, (hohl).
622. Se hebbt mi klätert, (durchgehehelt.)
623. Lose as'n Hoppensack.
624. He sitt upper Wuppen, kann sich nicht halten.
625. Dat is'n Afke Belegg mi dad.
626. Man nich so haster, baster!
627. Dat is'n Tante Umstands.
628. Dat sind brodlose Kunste.
629. Darvan weet ik en Leed to singn.
630. Wenn de Affkate starvt, kumt liks de Dübel un
ritt em de Lungn ut.
631. De gunnt enen wol dat Eten, man nich de
Lid darto.
632. He hett dat forn Pittje, Pattje fręgn, für ein
Geringes.
633. Gerst don, naher bedenken,
Deit faken fränken.
634. Där de Finger fiken, hingehn lassen.

635. Lüttje Kinner — lüttje Sorgen; grote Kinner — grote Sorgen.
636. En verlarn Schap is god to wagn.
637. De Druben sind doch sur, meende de Boss, as he se nich langn konn.
638. De liggt int Sur, ist schwer krank.
639. En Snute upstękn, böse aussehn.
640. Bescheed don, einem zutrinken.
641. Et is'n korte Freide wesen.
642. Dat kennt man, dat is Lochebrod.
643. En Trumf darup settn, ein derbes, entscheidendes Wort sprechen.
644. Enen astrumfen, einen derbe abweisen.
645. Et konn em wol ann Kragen gan, an den Hals, ans Leben.
646. Spott nich mit de Botter, du konnst se wol noch uppen Brode ęten.
647. Manns Mo'r (Mutter) is des Dübels Unnerfo'r. (Unterfutter.)
648. He is de Beste, wenn de Annern nich to Hus sind.
649. Wi fahrt ut, up Jehann bliv to Hus sin Wagen.
650. Dat is Quackelfram.
651. Dat is'n Quintendreier, einer, der sich mit allerlei Lügen behilft.
652. Elkeen kann sin Gebreck sprękn, kann sein Leid (Gebrechen) klagen; sein Anliegen vorbringen.
653. Man mutt ann olen Dag denken.
654. De springt d'rmit um, as de Katte mit'r Mus.

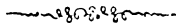
655. Ener kift di wol nan Kragen,
Abers nich inn Magen.
656. He kann nien Hund ut'n Aben locken.
657. Wat old is, dat ritt, sä de Dübel, do harr he
sin Moder en Dhr asretn.
658. Dat was bito! sä Swarke, do meer he vant
Steg int Water fulln.
659. Se hett sik upfleet (aufgeziert) as'n Kutschpeerd.
660. De geit so lange kärwagen, bit se knarrwagen
geit, sagt man von einem Mädchen, der kein Freiet
gut genug ist.
661. Wat de Hahn utenanner fragt, mutt de Henne
tosamsökn.
662. En langen Praat holen, ein langes Gespräch.
663. He sabelt um, entschließt sich zu etwas andern.
664. He schutt unner Water, ist nicht offen.
665. He is bange vorn natt Jahr, fürchtet Vorwürfe,
Strafe.
666. Wer nich wagt, gewinnt of nich.
667. Je arger Stuck, je beter Gluck.
668. Achter un vorn Dgen hebbn, scharf aufpassen.
669. Du bist jummer Bluck vor allen Dären, willst
jedem helfen; mischest dich in alles.
670. De loppt noch mal up dreerlei Glarten.
671. Dat is to minne, to leben, un to vel, to starben.
672. He hett'n Kopp as'n Holtflage.
673. He kumt inn Togg.
674. Rinner, find Jü grot? —
Dlen, weern Jü dot!

675. Weert de Dage länger,
Ward de Kulle strenger.
676. En frunblig Wort
Finnt en goden Ort.
677. Na disse Tid kumt en annre.
678. Dremal is Bremer Recht.
679. Bremen, wæs bedächtig;
Lat nich mehr in,
Denn (as) du bist mächtig. So lautete die In-
schrift an dem Heerdenthore in Bremen.



Berichtigungen.

Seite	4	Zeile	8 v. o.	ist zu lesen	smeckbe	statt	smeckte.
"	18			ist in der ersten und letzten Zeile der ersten drei Verse, nach dem zweiten Flape ein Komma zu setzen.			
"	25	Zeile	7 v. o.	ist zu lesen	brochbe	statt	brochte.
"	25	"	9 " " " " "		smeckbe	"	smeckte.
"	26	"	4 " " " " "		Meende	"	Meende.
"	28	"	12 " " " " "		smaekbe	"	smaekte.
"	28	"	11 v. u.	" " " " "	richt't	"	richt'.
"	35	"	8 v. o.	" " " " "	plantb'	"	plant'.
"	37	"	2 " " " " "		snuckbe	"	snuckte.
"	38	"	3 v. u.	" " " " "	Uttoogg	"	Uttoog.
"	41	"	9 v. o.	" " " " "	richt't	"	richt'.
"	49	"	10 v. u.	" " " " "	aß en	"	aß'n.
"	50	"	14 v. o.	" " " " "	an'r	"	ann'r.
"	50	"	4 v. u.	" " " " "	snackbe	"	snackte.
"	52	"	8 v. o.	" " " " "	wesen	"	wesen.
"	53	"	5 " " " " "		spit'be	"	spit'te.
"	58	"	1 v. u.	" " " " "	wet't	"	wet't.
"	74	"	6 v. o.	" " " " "	mät't	"	mät.
"	76	"	9 v. u.	" " " " "	Heibekrut	"	Heibekrut.
"	78	"	7 " " " " "		brochbe	"	brochte.
"	81	"	1 " " " " "		stund	"	stunn.
"	102	Sp.	2 Zeile	9 v. u.	ist das Wörtchen sie fortzulassen.		
"	117	Zeile	1 v. u.	ist zu lesen	Slot	statt	Slot.
"	120	"	15 v. o.	" " " " "	Bremer	"	Bremer.
"	128	"	9 " " " " "		fleegn	"	fleegn.



Im Verlage von **A. D. Geisler** in Bremen ist erschienen
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Angelica.

Eine moderne Tragödie

von
W. Angelstern.
8°. brosch. 20 Sgr.

Die Bernagoraffen.

Gedicht von **L. Nevert.**

8°. Eleg. brosch. 20 Sgr.

Gedichte

von
Fr. Ruperti.

2te Auflage. M.-M. brosch. 1½ fl. . Eleg. geb. mit Goldsch. 2 fl.

Dunkles Laub.

Jugendgedichte von **Fr. Ruperti.**

Miniaturausgabe. Eleg. brosch. 20 Sgr.

In engl. Einband mit Goldsch. 1 fl.

Erzählende Gedichte

von
Fr. Ruperti.

8°. Eleg. brosch. 15 Sgr.

Politische Sonette

von
Fr. Ruperti.

18 Hest. gr. 8°. geb. 7½ Sgr.

Liebe und Leben.

Gedichte

von
J. W. Schaefer.

Miniaturausgabe. Einband mit Goldschnitt 25 Sgr.

Michael Servet.

Tranerspiel in fünf Akten.

Eleg. brosch. 26½ Sgr.

